

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1951**

201 (29.8.1951)

# ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.50 DM, zuzüglich 54 Pfg. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pfg. — Frei Haus 2.80, im Verlag abgeholt 2.50 DM

Badischer Landemann  
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung  
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. — (Preisliste Nr. 1.) (Tel. aufgeb. Inserate ohne Gewähr.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

8./52. Jahrgang

Mittwoch, den 29. August 1951

Nr. 201

## VOM TAGE

Vladimir Prochazka, der neue tschechoslowakische Botschafter in Washington, überreichte Präsident Truman sein Beglaubigungsschreiben. Truman forderte in der Audienz erneut die Freilassung des amerikanischen Korrespondenten Oatis.

Ein langfristiges Handelsabkommen wurde zwischen Rumänien und der Sowjetunion abgeschlossen. Die Sowjetunion wird Rumänien technische Ausrüstung liefern.

Neue Versuche mit Atombomben und Sprengstoff wird die US-Atomenergie-Kommission in naher Zukunft in Las Vegas unternehmen, wie aus Washington verlautet.

General Eisenhower übergab am dem dänischen Flughafen Kastrup den dänischen Luftstreitkräften vier neue US-Düsenjäger vom Typ „Thunderjet“. Eisenhower ist wieder nach Paris abgeflogen.

Präsident Truman gab die Errichtung eines Amtes für die Beschaffung von Verteidigungsmaterialien bekannt.

Mgr. Robert Picard de la Vaquerie wurde von Papst Pius XII. zum Bischof von Orléans ernannt.

US-Senator Lodge, der sich auf der Reise in die französische Zone Deutschlands befindet, wo er mit dem Oberkommandierenden der Besatzungsarmee konferieren will, wurde in Paris von Verteidigungsminister Bidault empfangen.

Die Marshallplan-Verwaltung (ECA) hat Jugoslawien zur Stärkung seiner wirtschaftlichen Kraft 29,8 Millionen Dollar zur Verfügung gestellt.

Zwei weitere polnische Seeleute haben in der schwedischen Hafenstadt Karlskrona ihr Schiff verlassen und die schwedischen Behörden um Zuflucht ersucht.

### Merkwürdiger Erpressungsversuch

Herborn/Hessen (UP). Der Geschäftsführer der Industrie-Gewerkschaft Metall in Herborn, Karl Strauch, drohte allen Zeitungen mit Boykott, die Stellungnahmen der Arbeitgeber zur Streiklage in der hessischen Metallindustrie veröffentlichten. Die Ortsstelle Herborn, fügte er hinzu, werde ihre 7000 Gewerkschaftsmitglieder anhalten, Zeitungen, die solche Berichte drucken, künftig nicht mehr zu kaufen. Strauch sagte weiter, auch solche Presseberichte seien gewerkschaftsfeindlich, in denen Gewerkschaften und Arbeitgeber gleichberechtigt zu Wort kommen.

### Folgschwerer Verkehrsunfall

Bochum (UP). Zehn Schwerverletzte und sechs Leichtverletzte forderte ein Verkehrsunfall, der sich auf dem Ruhrachseweg im Raum Bochum ereignete. Ein aus Walfen-scheid kommender Lastwagen mit zwei Anhängern streifte einen in Gegenrichtung fahrenden Autobus, der aus Dortmund stammt und vorwiegend Frauen und Kinder beförderte. Ein schwerverletztes Mädchen ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen.

### Metzer Unglück vor Gericht

Metz (UP). Der 49jährige Eisenbahner René Didéon wurde formell der fahrlässigen Tötung angeklagt. Didéon steht unter dem dringenden Verdacht, das schwere Eisenbahnunglück bei Sanry-sur-Nied, bei dem 21 Personen ums Leben kamen, durch Fahrlässigkeit verursacht zu haben. Im Verhör gab Didéon zu, von seinem Stellwerk aus den Frankfurter Zug „versehentlich“ zum Halten veranlaßt zu haben. Er habe es dann versäumt, den dichtauf folgenden Baseler Zug gleichfalls zum Stehen zu bringen.

### UN-Kommando lehnt Untersuchung ab

Seoul (UP). Das Oberkommando der UN-Streitkräfte wies mit allem Nachdruck die kommunistische Forderung nach einer neuen Untersuchung des angeblichen Bombenangriffes eines UN-Flugzeuges auf die neutrale Zone von Kaesong zurück. Zugleich wurde dem kommunistischen Oberkommando ein „bewußter Betrugversuch“ vorgeworfen, da der Zwischenfall offensichtlich durch gegnerische Flugzeuge inszeniert worden sei.

In einer in scharfen Worten gehaltenen Stellungnahme zu der letzten kommunistischen Note beschuldigt das Informationsbüro der UN-Streitkräfte die Kommunisten außerdem, die neutrale Zone nicht geschützt zu haben. Dieses Versagen auf kommunistischer Seite sei sodann „als Entschuldigung für unbegründete Vorwürfe gegen das Oberkommando der UN-Streitkräfte“ verwendet worden. Falls das UN-Oberkommando, heißt es in der Stellungnahme weiter, auf die kommunistische Forderung einer erneuten Untersuchung einginge, würden wahrscheinlich weitere sogenannte Beweise vorgebracht werden, um die bisherigen Beschuldigungen zu untermauern.

Trotz sommerlicher Regengüsse, die das Niemandland in Schlamm verwandelt haben, sehen die Kämpfe an der Ostfront in unverminderter Heftigkeit weiter. Verschiedene kommunistische Angriffe brachen vor den Linien der UN-Streitkräfte zusammen. In dem Gebiet nördlich von Inje trafen UN-Spähtrupps auf die erbitterte Abwehr kommunistischer Bunkerstellungen.

## Wahl des Verfassungsgerichts am 4. Sept.

Kandidatur Höpker-Aschoff sichergestellt - Wieder Verhandlungen mit Fette

Bonn (ZSH). In einer Kabinettsitzung beschäftigte sich die Bundesregierung erneut mit der Südweststaatsfrage. Die Konstituierung des Bundesverfassungsgerichts soll so rasch als möglich erfolgen, damit über die Verfassungsklage von Staatspräsident Wohleb noch vor der Abstimmung am 16. September entschieden werden kann.

Wie in Bonn hierzu bekannt wird, ist der Widerstand gegen die Kandidatur des FDP-Abgeordneten Dr. Hermann Höpker-Aschoff als Präsident des Hohen Gerichtes von bayerischer Seite aufgegeben worden. Einer Wahl des Präsidenten und damit der Konstituierung des Gerichtes stehe nach Ansicht Bonner politischer Kreise nichts mehr im Wege. Das Wahlmännergremium tritt am 4. September zusammen.

Das Bundeskabinett hat den Gesetzentwurf zur Regelung der finanziellen Beziehungen Berlins zur Bundesrepublik verabschiedet. Nach den Erläuterungen eines Sprechers der Bundesregierung soll Berlin dadurch auf finanzwirtschaftlichem Gebiet den Status eines zwölften Landes erhalten. Nach dem Entwurf gilt rückwirkend vom 1. April 1951 auf dem Gebiet der Finanzen in Berlin Bundesrecht.

Der Bundeskanzler hat mitgeteilt, daß er seine Besprechungen mit Vertretern des Deutschen Gewerkschaftsbundes Ende dieser Woche oder aber Anfang nächster Woche fortsetzen wolle. Über die vertretende Linie soll noch im Kabinett beraten werden.

Das Bundeskabinett hat den Beitritt zum Internationalen Fernmeldevertrag von 1947 in Atlantic City (USA) beschlossen. Wie der Regierungssprecher erläuterte, bringt der Vertrag insbesondere Vorteile auf dem Gebiet der Frequenzverteilung im Funkverkehr. Einer Verwaltungsordnung über Körperschaftssteuer-Richtlinien stimmte das Kabinett ohne Aussprache zu.

### Um die Auslandsvermögen

Dr. Adenauer berichtete schließlich seinen Ministern ausführlich über seine Besprechungen mit Hochkommissar McCloy, wobei vor allem die Beschaffung der deutschen Vermögenswerte im Ausland im Vordergrund standen. Obwohl der Bundeskanzler mitteilte, daß hierüber noch Verhandlungen eines aus

Vertretern der Bundesregierung und der Hochkommission zu bildenden Ausschusses stattfinden sollen, erfuhr United Press von gut unterrichteter Seite der Alliierten, daß das von der Hochkommission vorbereitete Gesetz über die endgültige Liquidierung dieser Vermögenswerte noch in dieser Woche veröffentlicht werden soll. Von gleicher Seite heißt es weiter, daß die von deutschen Stellen und der deutschen Öffentlichkeit in letzter Zeit erhobenen Proteste gegen dieses Gesetz keinen Einfluß auf dessen Inhalt gehabt hätten. Änderungen seien aus diesem Grunde nicht vorgenommen worden.

### Es gibt einen Verdienstorden

Das Bundeskabinett hat sich für die Stiftung eines Verdienstordens der Bundesrepublik durch den Bundespräsidenten ausgesprochen. Der neue Orden soll in sieben Klassen verliehen und am nationalen Gedenktag der Bundesrepublik, dem 12. September, gestiftet werden. Auch das Tragen von Tapferkeitsauszeichnungen aus den beiden Weltkriegen — es handelt sich insbesondere um alle Klassen des Eisernen Kreuzes und um das Deutsche Kreuz — ist zur Sprache gekommen. Eine Entscheidung hierüber soll jedoch erst nach Absprache mit allen zuständigen Gremien und Organisationen des öffentlichen Lebens getroffen werden. Das Bundeskabinett wird einen Ausschuß einsetzen, der alle einschlägigen Probleme behandeln soll.

### Kirkpatrick beim Bundeskanzler

Dr. Adenauer hatte im Bundeskanzleramt eine zweistündige Unterredung mit dem britischen Hochkommissar Sir Ivone Kirkpatrick. Ihr wird in Bonn besondere Bedeutung beigemessen, da Kirkpatrick in Kürze nach dem USA reisen wird, um an der Dreimächte-Konferenz über Deutschland in Washington teilzunehmen. Bei dem Gespräch Adenauers mit Kirkpatrick sind insbesondere die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages, die Abhebung des Besatzungsstatus, die Kohlenexportquote und die Beatzungskosten behandelt worden.

Der Bundeskanzler empfing ferner den türkischen Botschafter in der Bundesrepublik, Nazmettin Ayasli, zu einer Aussprache.

## Frankreich verlangt erweiterte USA-Hilfe

Waffenlieferungen und Wirtschaftsunterstützung - Das Problem Indochina

Paris (UP). Das französische Kabinett hat beschlossen, um eine Erweiterung der amerikanischen Waffen- und Wirtschaftshilfe nachzusuchen, um seine Verpflichtungen im Rahmen des Nordatlantik-Pakts und in Indochina erfüllen zu können.

Im Hinblick auf die große Bedeutung dieser Probleme wird die französische Delegation, die sich am Freitag nach Washington und Ottawa begibt, nicht nur aus Außenminister Schuman und seinem Stab bestehen. Auch der stellvertretende Ministerpräsident und Verteidigungsminister Bidault, Finanzminister Mayer und der Oberkommandierende in Indochina, General de Lattre de Tassigny, werden sich nach den USA begeben.

Ein Sprecher der Regierung teilte mit, daß Außenminister Schuman in Washington besonders auf den empfindlichen Kohlen- und Koksmangel der französischen Rüstungsindustrie hinweisen wird, die jährlich etwa 12 bis 13 Millionen Tonnen braucht. Frankreich benötigt daher dringend amerikanische Kohlen im Wert von etwa 700 Millionen Dollar jährlich, ebenso wie die „Liberty“-Schiffe, die die Kohlen transportieren sollen.

Die Forderungen bezüglich Indochina werden darin bestehen, daß das Problem Indochina in eine allgemeine Friedensregelung für Korea und den Fernen Osten einbezogen wird. Wenn Frankreich gezwungen sein sollte, den Krieg im Fernen Osten weiterzuführen, der im Jahr über eine Milliarde Dollar kostet, wäre es nicht in der Lage, ohne zusätzliche amerikanische Hilfe seinen anderen Verpflichtungen nachzukommen.

Die französische Delegation wird ferner auf die dringende Notwendigkeit hinweisen, die Inflation zu bekämpfen und das wirtschaftliche Gleichgewicht in Frankreich aufrechtzuerhalten, das seine wirtschaftliche Stabilität nicht dem Aufbau der Europa-Armee opfern könne. Es werde daher nach Ansicht der französischen Politiker an den USA liegen, die Verteidigungsmaßnahmen Frankreichs zu ermöglichen.

### Neuer Oberkommandierender in Deutschland

Der ehemalige Militärgouverneur von Lyon, General Charles Nolret, ist zum Oberkommandierenden der französischen Truppen in Deutschland ernannt worden. Er übernimmt den Posten von General Augustin Guillaume, der als Generalresident nach Französisch-Marokko geht. Gleichzeitig wurde Guillaume vom Corps-General zum General der Armee und Generalinspekteur der französischen Land-, Luft- und Seestreitkräfte in Nordafrika ernannt.

Als Generalresident von Marokko wird Guillaume Nachfolger von General Juin, der

zunehmend das Kommando über die Landstreitkräfte der Atlantikpaktländer in Mitteleuropa übernehmen wird. Als Generalinspekteur tritt er an die Stelle von General Pierre König, der nach den kürzlichen französischen Wahlen als Abgeordneter in die Nationalversammlung eingesetzt ist.

Das Kommando über das erste und zweite Armeekorps in Deutschland übernehmen die Generale Guy Schlusser und Paule Raymond Cherrière.

### Noch ein unschuldig Verurteilter

Auch Hitzegrad war nicht in Böhmen Würzburg (UP). In einer eidesstattlichen Erklärung behauptet der ehemalige Polizeigeneral Emil Horing (Würzburg), der in Prag zum Tode verurteilt wurde, frühere SS-Generale und Polizeikommandeure in Böhmen, Ernst Hitzegrad, sei während der fraglichen Zeit nicht in Böhmen, sondern als Inspekteur der Ordnungspolizei in Dresden tätig gewesen. Hitzegrad war von einem tschechischen Gericht wegen angeblicher von seinen Truppen begangener Grausamkeiten verantwortlich gemacht und zusammen mit vier anderen ehemaligen hohen Offizieren und Beamten zum Tode verurteilt worden.

### Lokomotive explodiert — drei Tote

Hamburg (UP). Zwischen Tostedt und Königsmoor explodierte aus bisher unbekanntem Grund die Lokomotive eines Güterzuges. Durch die Wucht der Explosion wurde die Lokomotive in das Nachbargleis geschleudert, auf welchem gerade ein anderer Güterzug vorbeifuhr. Etwa 12 Wagen dieses Zuges entgleisten und zwei mit Öl beladene Kesselwagen gerieten in Brand. Lokomotivführer und Heizer der explodierten Lokomotive sowie ein mitfahrender weiterer Lokomotivführer wurden getötet. Durch das brennende Öl werden die Bergungsarbeiten sehr erschwert.

### Wieder ein „Kriegsverbrecher-Prozess“

Bologna (UP). Am 19. September beginnt hier der Prozeß gegen den ehemaligen SS-Sturmbannführer Walter Reder, der beschuldigt wird, die Zerstörung des Dorfes Marzabotto in der Toskana und die Erschießung seiner 250 Einwohner angeordnet zu haben. Die Häuser des Dorfes seien mit Benzin begossen und angezündet worden. Das Gericht wird 65 Zeugen verhören, die in der Nähe von Marzabotto lebten, und schriftliche Aussagen von 75 deutschen Soldaten entgegennehmen, die an der Marzabotto-Affäre beteiligt waren.

## Auftakt für San Francisco

Die Vorbereitung im politischen Vorfeld

Noch weiß niemand, ob und wann die Parlamentäre in Korea sich wieder um einen Verhandlungstisch zusammensetzen werden. Zwar betont man auf beiden Seiten die Bereitschaft zu weiteren Besprechungen, deren Zweck die Vorbereitung eines Waffenstillstands sein soll; aber diese Bereitschaft ist an Bedingungen geknüpft, die weniger militärischer, sondern viel eher politischer und psychologischer Natur sind. Sowohl die Amerikaner wie die Kommunisten wollen ihr Selbstbewußtsein und das Vertrauen in ihre Alliierten dadurch dokumentieren, daß sie eine Stärke zur Schau tragen, die weder bei dem einen noch bei dem anderen Kontrahenten wirklich überzeugend vorhanden zu sein scheint.

Selbstverständlich schimmern die wirklichen Hintergründe ihrer Haltung nur schwach durch die offiziellen Verlautbarungen; die in den letzten Tagen gewechselten Noten haben lediglich Neutralitätsverletzungen zum Gegenstand, die als konstruierte Vorwände dazu dienen, eine Propagandaschlacht großen Stils auszufechten, indes die Waffenstillstandsverhandlungen aus inzwischen plausibel gewordenen Gründen unterbrochen sind. Denn es kann kein Zweifel daran bestehen, daß das Fiasko in Kaesong im tiefsten Grunde andere Ursachen hat als die ungläubhaften Zwischenfälle, um die man sich über die Rundfunkstationen streitet.

Wenn man deren Spuren nachgeht, dann stößt man in der Rückschau auf einen Zusammenhang der Ereignisse, der zunächst nicht erkennbar war. Man erinnert sich, daß die Einsetzung eines Unterausschusses in Kaesong, der die technischen Einzelheiten einer entmilitarisierten Zone in Korea ausarbeiten sollte, anfänglich mit großem Optimismus beobachtet wurde. In den Berichten war von mancherlei — vermeintlichen — Fortschritten die Rede und die amerikanischen Generale stellten sich sogar Arm in Arm mit ihren nordkoreanischen Gegnern den nach Bildeffekten haschenden Reportern.

Da platzte plötzlich in die politische Diskussion die sensationelle Nachricht: Moskau wird an der Konferenz in San Francisco teilnehmen. Selbstverständlich nicht etwa, um den im State Department ausgearbeiteten Entwurf eines Friedensvertrages mit Japan zu unterschreiben, sondern um diesem Vertrag mögliche Schwierigkeiten zu bereiten. Prompt schob man in Washington einen Riegel vor, indem man feststellte, der Entwurf für Frisco sei endgültig und unabänderlich.

Gewiß hat aber im Kreml niemand daran gedacht, die Amerikaner von dem nun einmal eingeschlagenen Weg abbringen und die Unterzeichnung des japanischen Dokuments unterbinden zu können. Den sowjetischen Erwägungen lag vielmehr die viel klügere Absicht zugrunde, eine Plattform für ihre Propaganda in Ostasien zu finden und vor allem zu verhindern, daß in San Francisco die Westmächte angestört eine politische Demonstration abrollen lassen können, die als Schauspiel einer konstruktiven Weltkonzeption auf manches heute noch zweifelnde Volk Eindruck machen mußte.

Am Roten Platz in Moskau hegt man zwar kaum die Illusion (denn man pflegt dort im allgemeinen recht realistisch zu denken), auf die im Atlantikpakt zusammengeschlossenen Nationen Einfluß gewinnen und deren Entscheidungen korrigieren zu können. Wesentlich anders aber liegen die Verhältnisse in Asien, und zwar vor allem in jenen Ländern, die durchaus nicht der Kontrolle des Westens unterliegen. Ihretwegen mußten die Sowjets argwöhnen, daß die Alliierten vielleicht doch gewisse Erfolge erringen könnten, wenn die heute noch schwankenden Staatsmänner des Mittleren Ostens und Indonesiens in Frisco der suggestiven Autorität, der wirtschaftlichen Anziehungskraft und der weltanschaulichen Argumentation der USA gegenüberstünden, ohne daß eine auch von ihnen respektierte, vielleicht sogar gefürchtete Macht Widerpart böte.

Wie richtig die Spekulation Moskaus war, bezeugt die Haltung Indiens, das bekanntlich sehr enge diplomatische Beziehungen zu Peking unterhält und Wert darauf legt, auch mit der Sowjetunion in gutem Verhältnis zu leben. Ebenso wie Indien hat Burma seine Beteiligung in San Francisco abgesagt. Und Indonesien kündigt nunmehr an, daß es durchaus nicht gewillt sei, den amerikanischen Friedensentwurf für Japan zu akzeptieren; es will vielmehr seinerseits neue Vorschläge unterbreiten, obgleich auch für sie die Erklärung Adesons gelten dürfte, daß in San Francisco nicht mehr verhandelt, sondern nur noch ein fertiger Vertrag paraphiert wird. Und nicht minder interessant ist die Verlautbarung der Regierung von Djakarta, sie

hätte überhaupt keine Delegation entsandt, wenn sie gewußt hätte, daß Indien ablehnen wird.

Es bedarf keiner Prophetengabe, um vorzusagen, daß Herr Gromyko in San Francisco allerlei Überraschungen auspacken wird. Seine rhetorische Ausdauer, sein Geschick für Winkelzüge und Verhandlungswisdom sind seit der Pariser Viermächte-Konferenz ja noch in deutlichster Erinnerung. Vor allem aber wird es ihm darauf ankommen, die Westmächte nicht unter sich zu lassen, mit möglichst vielen Delegationen ins Gespräch zu kommen, sowjetische Friedenspläne zu propagieren und die noch unentschiedenen Völker daran zu hindern, endgültig ins Lager der Westmächte zu gehen.

Und darum dürfte es auch jetzt noch zu keiner Einigung in Kaesong kommen. Moskau, Peking und Pjongyang wollen jede Entscheidung so lange verzögern, bis die Frisco-Konferenz vorüber ist, um sich nach deren Ergebnissen richten zu können. Für Verhandlungen ist es dann immer noch Zeit, denn Stalin weiß sehr wohl, daß die Amerikaner auch in 14 Tagen oder 3 Wochen wieder an den runden Tisch kommen werden, wenn man sie wissen läßt, daß die Kommunisten zu neuem Waffenstillstandsgespräch bereit sind. Die jetzigen Zwischenfälle in Korea sind also in Wirklichkeit nichts anderes als Regie-Intermezzo, um die Zeit bis nach der Frisco-Konferenz mit propagandistisch ausnutzbaren Manövern auszufüllen. Pk.

Die Einbahnstraße nach dem Fernen Osten

Was wird aus dem Suezkanal? — Das rentabelste Geschäft der Welt

Noch ist nicht geklärt, in welcher Form sich London mit dem Rückzug aus dem iranischen Ölfeldern abfinden wird — da stellt England bereits wieder an anderer Stelle des Nahen Ostens im Begriff, die Flagge einzuholen, diesmal an der wichtigsten Kontrollstelle dieses Raumes, am Suezkanal.

Zwar hätten britische Truppen nach dem anglo-ägyptischen Vertrag von 1936 das Recht, bis 1956 die Suezkanalzone besetzt zu halten, aber dieser Vertrag ist in den letzten Jahren verfallen. Ägypten betrachtet ihn als ungültig und fordert in aller Form den sofortigen Abzug der britischen Truppen aus der Kanalzone. Anfang April hat das Londoner Kabinett beschlossen, der ägyptischen Forderung nachzugeben, freilich unter zwei Bedingungen: Erstens soll Ägypten gestatten, daß britische Truppen bei drohender Kriegsgefahr die Kanalzone wieder besetzen dürfen und zweitens soll Ägypten die Anlagen von Fayid, dem großen militärischen Stützpunkt am Kanal, instand halten.

Mit dieser Londoner Entscheidung, die möglicherweise von dem iranischen Schock nicht unbeeinträchtigt war, ob mit oder ohne Bedingungen, die Tage des Union-Jack am Suezkanal geißelt, 69 Jahre nach seiner Hissung. Darüber hinaus erlächte 1948 jene Konvention, die Ferdinand von Lesseps, der Erbauer des Suezkanals, auf 99 Jahre von dem ägyptischen Vizekönig Mohammed Said erhielt. Die juristische und geschichtliche Situation wird sich dadurch zwar kaum ändern, da der 1888 von den interessierten Mächten in Konstantinopel abgeschlossene Staatsvertrag, die Suezkonvention, unbefristet läuft, aber es wird für die beteiligten Mächte und Aktieninteressenten dennoch von größter Bedeutung sein, was für ein politischer Wind dann in dem Land der alten Pharaonen weht. Man möchte doch unabhängig von dem politischen Streit um den Kanal weiterhin das schone Geld scheffeln, das er jedes Jahr abwirft.

Längst ist das Defizit der ersten Jahre vergessen. Im Jahre 1872 warf der Kanal erstmals einen Gewinn von zwei Millionen Franken ab. Der Überschuss stieg bis zur Jahrhundertwende auf 60 Millionen Franken. Im zwanzigsten Jahrhundert aber wurde der Suezkanal das rentabelste Geschäft der Welt normalen Zeiten dampfen jährlich 5000 bis 7000 Schiffe an dem schneeweißen Hauptgebäude des Verwaltungsrates der Suezkanalgesellschaft vorbei. Das bringt 40-50 Millionen Dollar Gebühren ein, die Unkosten betragen aber nur 12 Millionen Dollar. Damit ist der Suezkanal das rentabelste Geschäft der Welt und man kann verstehen, daß die englischen und französischen Besitzer der insgesamt 965 000 Kanalkilometer mit Besorgnis dem Ausgang des anglo-ägyptischen Konfliktes entgegensehen.

Maßgebliche Kreise in Ägypten hoffen, daß 1968 die Rechte der Suezkanalgesellschaft in ihren Besitz übergehen, während die großen seefahrenden europäischen Mächte von diesem Wunsche nicht gerade erbaudt sind. Inzwischen haben auch die Vereinigten Staaten ein erhebliches Interesse an der Wasserstraße bekommen, denn sie verbindet über die Ozeane hinweg die USA mit den Ölfeldern des Nahen Ostens. Aus all diesen Gründen ist nicht anzunehmen, daß Ägypten endgültig die Hand an den Suezkanal legen wird — obwohl die Kanalgesellschaft offiziell ägyptisch ist, letztlich jedoch von einem französischen Direktorium aus dem Hintergrund geleitet wird. In UN-Kreisen neigt man der Ansicht zu, daß der Suezkanal in 17 Jahren internationalisiert wird und dann weiterhin für alle Schiffe offen steht, die ihn befahren wollen.

Wie sich jedoch auch die Besitzverhältnisse in der Zukunft gestalten, an der Bedeutung dieses künstlichen Wasserweges als einziger Einbahnstraße nach dem Fernen Osten, wird sich nichts ändern. Nichts charakterisiert eindringlicher den dominierenden Rang der Suez-Stellung in wirtschaftlicher, politischer und strategischer Hinsicht, als die Tatsache, daß selbst der ständig weiter ansteigende Weltluftverkehr die Bedeutung des Suezkanals nicht aufzuheben vermag. K. G.

Lest die Ettliger Zeitung

Grotewohl sucht neues Gespräch mit Bonn

Neue Straßensperren in Berlin - Berliner Rundfunk als „Menschenfalle“

Berlin (UP). Der Ministerpräsident der „Deutschen Demokratischen Republik“, Grotewohl, erklärte in einem Interview mit dem „Christlichen Nachrichtendienst“, daß er über gesamtdeutsche „freie, gleiche und direkte“ Wahlen verhandeln würde. Als Verhandlungsgrundlage schlug Grotewohl das Reichstagswahlgesetz der Weimarer Republik vor.

Zur kirchlichen Lage in der Ostzone meinte Grotewohl, seine Regierung werde sich nicht in die kirchliche Kindererziehung einmischen. Das Recht der Kirche zum Religionsunterricht in den Schulräumen durch Erzieher der Kirche sei gewährleistet. Auch werde in der Sowjetzone niemand zum Austritt aus der Kirche gezwungen. Mindestens 70 Prozent der SED-Mitglieder gehörten noch einer Kirche an.

An der Grenze zwischen Westberlin und dem sowjetischen Sektor errichtete die Volkspolizei vier neue Straßensperren aus Eisensträgern. Die allmähliche Abriegelung der hauptsächlichen Verbindungsstraßen zwischen Westberlin und dem Sowjetsektor hat dazu geführt, daß von insgesamt 190 nur noch etwa 32 Straßen dem Fahrzeugverkehr offen stehen.

Im Prozeß gegen vier Angestellte des sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunks, die des Menschenraubes beschuldigt wurden, befaßte sich das Schwurgericht Moabit mit der angeblichen Rolle des kommunistischen

Berliner Senders als „Menschenfalle“. Die Angeklagten konnten nicht restlos der Mitbeteiligung an der Verschleppung überführt werden. Sie sollen bei der Industrie-Ausstellung im vergangenen Jahr einen Flüchtling aus dem Uranbergbau-Gebiet Aue aus dem Funkhaus ihres Senders, das im britischen Sektor steht, dem Staatssicherheitsdienst der Sowjetzone ausgeliefert haben.

Als Zeuge sagte ein Verschleppter, er sei am 7. September 1950 irrtümlich in das Haus des „Berliner Rundfunks“ anstatt in das Gebäude von „RIAS“ gegangen, um über seine Erlebnisse im Konzentrationslager Bautzen auszusagen. Ein ihm unbekannter Angestellter des Senders habe ihn nach seiner Unterhaltung mit dem Kraftwagen zum Präsidium der Volkspolizei bringen lassen. Dort sei er vier Monate interniert und später entlassen worden.

Mit einem Bauch- und einem Oberschenkel-schuß wurde der 30jährige Westberliner Polizeiwachmeister Stütz in Lichterfelde (US-Sektor) unweit der Grenze zur Sowjetzone bewußtlos aufgefunden. Bewohner nahegelegener Häuser teilten der Polizei mit, daß sie fünf bis acht Schüsse aus den Karabinern der Volkspolizisten, die Grenzdienst versehen, gehört hätten. Aus der Dienstpistole des verwundeten Wachmeisters fehlen drei Schuß. Polizeikreise vermuten, daß Stütz eine Entführung zu verhindern suchte und dabei mit Volkspolizisten einen Zusammenstoß hatte.

Araber-Liga droht mit Oelboycott

Falls Ägypten überstimmt wird - Beteiligung in San Francisco

Kairo (UP). Alle Mitgliedstaaten der Arabischen Liga wurden aufgefordert, ihre Erdölvorkommen, deren Ausbeutung ausländischen Gesellschaften übertragen wurde, in eigene Regie zu übernehmen, falls der Sicherheitsrat der UN bei den Differenzen über den Suezkanal die ägyptischen Proteste überstimmen sollte.

Auf Grund einer Empfehlung, die bereits dem politischen Ausschuß der Liga vorliegt, soll die Beschlagnahme der Ölfelder so lange aufrechterhalten werden, bis die ausländischen Erdölgesellschaften sich bereit erklären, die Raffinerie von Haifa zu boykottieren. Von dieser Maßnahme würden vor allem britische und amerikanische Ölgesellschaften im Irak, in Saudi-Arabien, Kuwait und Ägypten betroffen. In diesen Gesellschaften steckt zum Teil auch französisches und holländisches Kapital.

Wie der Generalsekretär der Araberliga, Aszam Pascha, bekanntgab, werden sämtliche arabischen Staaten an der japanischen Friedenskonferenz in San Francisco teilnehmen. Aszam Pascha betonte jedoch, daß die arabischen Staaten gewisse Vorbehalte gegen den Vertragsentwurf hätten, die sie während der Konferenz zum Ausdruck bringen würden.

Die arabischen Staaten sollen auch nicht abgeneigt sein, an einer Friedenskonferenz mit Israel am 10. 9. in Paris teilzunehmen. Diese Konferenz wurde von der Palästina-Kommission der UN vorgeschlagen, um die Möglichkeiten für einen allgemeinen Frieden im Nahen Osten zu untersuchen. Israel soll den Vorschlag bereits angenommen und seine Teilnahme an der Konferenz angekündigt haben. Ihr Hauptthema soll zunächst das Problem der arabischen Flüchtlinge sein. Der jordanische Gesandte in Washington führte beim stellvertretenden US-Außenminister McGhee Beschwerde gegen die Ableitung von Wasser aus dem Jordan durch die israelische Regierung. Der Gesandte wies darauf hin, daß durch diese Maßnahme das Leben der jordanischen Bevölkerung im Jordantal wie auch die Ansiedlung von Flüchtlingen gefährdet werde.

Kommt Harriman nach Bonn?

Zwischenstation in Paris - Neuer Vermittlungsversuch in Teheran

Paris (UP). Averell Harriman teilte der Presse mit, daß er möglicherweise vor seiner Rückkehr nach Washington den amerikanischen Hochkommissar McCloy in Bonn besuchen werde. Harriman, der aus London kommend in Paris eintraf, wird wahrscheinlich zwei Tage in der französischen Hauptstadt bleiben, um mit Regierungsvertretern und General Eisenhower zusammenzutreffen.

Im Verlauf einer Pressekonferenz sagte Harriman zu den Bemühungen um die Beilegung des britisch-iranischen Ölstreites: „Ich bin enttäuscht, aber nicht entmutigt... Der nächste Schritt muß nun von Iran getan werden. Ich bin überzeugt, daß eine Lösung möglich ist, halte aber eine Abkühlungsperiode“ für angebracht.“

In Londoner Kreisen verlautet, sowohl Harriman als auch Stokes seien der Ansicht, daß einstellweise keine direkte Gefahr eines kommunistischen Putschversuches im Iran bestehe. Diese Zuversicht stützt sich in erster Linie auf das Wissen um die Zuverlässigkeit der iranischen Armee. Harriman wies andererseits darauf hin, daß Ministerpräsident Mossadeg unter starkem politischen Druck stehe. Diesen Umständen dürfe man nicht verpassen, wenn man die Handlungen der Teheraner Regierung richtig beurteilen wolle.

Der US-Botschafter in Teheran, Henry Grady, will am Mittwoch einen letzten Versuch unternehmen, den seit der Einstellung der Verhandlungen zwischen Großbritannien und Iran klaffenden Zwiespalt zu überbrücken. Grady will Schah Mohammed Pahlevi aufsuchen und sich bemühen, diesen davon zu überzeugen, daß eine möglichst baldige Re-

Ägypten und Pakistan haben in Alexandria einen gegenseitigen Freundschaftsvertrag unterzeichnet.

Sechs Todesurteile in Amman

El Tel und el Ayubi werden von Ägypten nicht ausgeliefert

Amman (UP). Ein Militärgericht in Amman verurteilte sechs Angeklagte zum Tode, die der Verschwörung zur Ermordung König Abdullah für schuldig befunden worden sind. Vier weitere Angeklagte wurden freigesprochen.

Gegen die zum Tode verurteilten Angeklagten Abdullah el Tel und Mussa el Ayubi wurde in absentia verhandelt. Beide leben in Ägypten im Exil.

Die weiteren Verurteilten sind: Dr. Mussa el Hussein, ein Vetter des ehemaligen Großmuftis von Jerusalem Hadsch Amin el Husseini, Abed Oukki, der Kaffeehausbesitzer Abdul Kader von Abed Oukki, Farhat und die Brüder Oukki bekannten sich schuldig. Freigesprochen wurden: Dr. David el Hussein (ein Vetter von Mussa el Hussein), der katholische Priester Ibrahim Ayyad, Tufik el Hussein und Kamel Kalpli.

Der verurteilte ehemalige jordanische Oberst Abdullah el Tel brach in schallendes Gelächter aus, als er in Kairo verurteilt worden sei. „Ich preise auf dieses Urteil“ sagte er, „es war wohl schon lange beschlossen. Diese Gerichtsverhandlung war eine historische Farce, die von General Glubb Pascha (dem britischen Kommandeur der Arabischen Legion Jordaniens, dem ehemaligen Vorgesetzten el Tels) in Szene gesetzt worden ist. Die Angelegenheit wird ein dunkler Fleck in den Annalen der jordanischen Regierung bleiben.“

Ein Sprecher des ägyptischen Außenministeriums gab bekannt, daß Abdullah el Tel und Mussa el Ayubi nicht an Jordanien ausgeliefert werden. Zwischen Ägypten und Jordanien bestehe kein Auslieferungsvertrag.

zung der Differenzen unbedingt angesprochen werden müsse.

USA bereiten Flüchtlingskonferenz vor

Keine strategischen Güter an Kommunisten - Eisenhower Präsidentschaftskandidat?

Washington (UP). Das State Department arbeitet gegenwärtig Pläne für eine Flüchtlingskonferenz aus, an der solche Staaten teilnehmen sollen, die prinzipiell zur Aufnahme von Flüchtlingen bereit sind. Die Konferenz dürfte im Oktober stattfinden. Mit der Teilnahme Kanadas, Neuseelands, Brasiliens, Argentiniens, Uruguays und Australiens wird gerechnet. Im Mittelpunkt dieser Konferenz soll vor allem das Flüchtlings- und Vertriebenenproblem Deutschlands stehen.

Der amerikanische Senat billigte eine Gesetzesvorlage, die dem Präsidenten unumschränkte Vollmachten in der Handhabung wirtschaftlicher Hilfe an Staaten gibt, die mit dem Osten Handel treiben. Damit bleibt dem Präsidenten die Entscheidung überlassen, in welchen Fällen die amerikanische Unterstützung gespart wird. Die ihm erteilte Vollmacht bezieht sich nur auf solche Fälle, wo Staaten, die unter das Auslandshilfengesetz fallen, strategisch wichtiges Material an Nationen hinter dem Eisernen Vorhang liefern. Für den Gesetzesentwurf sprachen sich 116 Senatoren, dagegen 55 aus. Ein von republikanischer Seite unternommener Versuch, die Vorlage zu Fall zu bringen, wurde vorher mit 40 gegen 29 Stimmen abgelehnt.

Der demokratische Senator Thomas Maho-

ney hat beim Waniamt des Staates Oregon eine Petition eingereicht, in der um die Aufnahme General Eisenhowers in die Wahlliste als demokratischer Präsidentschaftskandidat erucht wird. Eisenhower hat sich bisher noch nicht geäußert, ob er Demokrat oder Republikaner ist. Der republikanische Senator Mark Hatfield läßt eine ähnliche Petition zirkulieren, nach der Eisenhower auf der republikanischen Wahlliste aufgeführt werden soll.

Bergmannsarbeit im Eisenbahntunnel

Ein Meter Gewölbe kostet 8000 DM - Auch Tunneln werden altersschwach

Als ein „Teufelswerk“ wurden sie einst angesehen, die „Dampfträsser“, die mit Geziß und Gefauch über die Schienen concerten. Mancher Ästhet rümpfte die Nase, am meisten aber ob der Frechheit der Ingenieure, die Löcher in den Berg bohrten und damit die Natur „verschandelten“.

Das war damals, zur Zeit der ersten Eisenbahnen. Inzwischen ist die Bahn zu einem nicht mehr wegzudenkenden Faktor des öffentlichen Lebens geworden, zu einer Selbstverständlichkeit. Kein Mensch denkt sich mehr etwas dabei, wenn es plötzlich dunkel wird. Man schließt das Fenster und setzt sich wieder hin, als ob nichts wäre.

Mit der Eisenbahn sind auch die Tunneln älter geworden. Die Last der Jahre drückt sie ebenso wie die Last der großen oder kleinen Berge, die auf ihren Rücken drücken.

Tatsächlich haben auch Tunneln eine begrenzte Lebensdauer. Nach 100 bis 120 Jahren, in ungünstigen Fällen schon nach 80 Jahren, werden sie unbrauchbar. Wohl besteht noch lange nicht die Gefahr eines regelrechten Einsturzes, doch kann sich da und dort ein Stein lösen und mit Getöse auf ein Wagendach purzeln. Dann ist es höchste Zeit zu einer Reparatur. Am Tunnel natürlich.

Die Bundesbahn kontrolliert die Tunneln mit besonderer Sorgfalt. Mit hoben Tunnel-Untersuchungswagen, die starke Scheinwerfer haben, geben Spezialisten auf Kontrollfahrt und notieren sich die schlechten Stellen. Wenn dann die Direktion Fahrsicherheit und Kasernenbestand (der letztere ist bei der Bundesbahn zur Zeit bekanntlich knapp) gegeneinander abgewogen hat, wird entschieden, ob und was an den Tunneln geflickt bzw. neu gemacht wird. Dies muß wohl überlegt werden, denn schon die Instandsetzung eines laufenden Meters Tunnelgewölbe kostet 8000 bis 10 000 DM.

Als wir diese Summe hörten, versuchte es uns zunächst die Sprache. Stracks machte sich einer unserer Reporter auf den Weg, um die Wahrscheinlichkeit dieser unwahrscheinlichen Ziffer zu prüfen. Es kann stimmen, behauptet er nun. Denn bei einem Tunnel handelt es sich nicht um das Gewölbe allein. Darüber sind noch Betonmörtel, und auf diesen wiederum liegen Dichtungsbahnen aus wasserdichtem gummiähnlichem Material. Doch damit nicht genug. Zur stärkeren Abdichtung werden noch Steine einzementiert, so daß das Gewölbe auch stärkere Verschiebungen im „Gehirge“ (so nennt die Fachsprache die über dem Tunnel liegende Erd- bzw. Gesteins-schicht) aushalten kann. Alles in allem ist die bebaut Schicht zwischen der sichtbaren Tunnelwand und dem Gebirge gut und gern ihre zwei Meter dick.

Die Instandsetzung einer solchen Schicht wird zur Zeit am Kriegsbergertunnel, dem ersten Tunnel auf der Strecke Stuttgart - Vaihingen - Böblingen - Herrenberg ausgeführt. Dort hat sich das schlechte Gestein (Gipskeuper) sehr ungünstig auf den Bau ausgewirkt. Gipskeuper läßt Wasser durch, saugt es auf und bekommt damit ein größeres Volumen. Gegen dieses Quellen des Gesteins kämpfen Oberhäuser und Mineure an. Drei Jahre lang klettern sie schon Tag für Tag in das Innere des Tunneln, um Beton- und Isolierschichten neu zu legen. Es ist eine regelrechte Bergmannsarbeit, nur mit dem Unterschied, daß die Stellen noch etwas niedriger sind, so klein, daß man sich nur auf allen Vieren fortbewegen kann. Wegen dieser schwierigen und langwierigen Instandsetzungsarbeiten ist diese Strecke nur einseitig befahrbar, doch werden die Ausbesserungen in Kürze beendet sein.

Noch schwieriger war die Arbeit am Sulzfelder Tunnel in der Nähe von Eppingen. Dort hat in den letzten Kampftagen die Wehrmacht einen Zug in den Tunnel gestellt und dann angezündet. Die Steine wurden von der Hitze rissig und bröckelten ab. Das Gewölbe vermochte den Berg nicht mehr zu tragen, und man mußte an eine vollständige Erneuerung des Tunneln gehen. Auch das ist zu machen, wenn es auch ein ungleich schwierigeres Verfahren ist als beim Kriegsbergertunnel. In einem solchen Fall muß das ganze Tunnelgewölbe mit starken Grubenbälzern abgestützt und von Grund auf frisch gemauert werden.

Wissen Sie übrigens, wieviele Tunneln im Bundesgebiet liegen? Es sind genau 523. Reihle man sie alle aneinander, so würden sie eine Länge von rund 200 Kilometern erreichen. Das entspricht der Strecke Mannheim - Karlsruhe - Freiburg. G. R.

Notizen in Kürze mit Würze

Goethes Nachtlied 1951

Die berühmten Verse Goethes vom Gickelhahn fanden in der „Westfälischen Rundschau“ folgende Neufassung: „Über allen Wipfeln ist Ruh, aus vielen Kaminen spirst du, kaum einen Rauch. Kein Koks liegt auf der Halde, warte nur, balde, stempelst du auch.“

Zu gut getarnt

Ein Bergmann aus Peine, der dieser Tage im Beckumer Bruch Beeren pflückte, hatte sein Fahrrad im Walde versteckt und mit Zweigen bedeckt, um es vor Dieben zu schützen. Am Abend mußte er zehn Kilometer weit zu Fuß nach Hause gehen — er hatte das Fahrrad so gut getarnt, daß er es selber nicht mehr finden konnte.

Aus der Stadt Ettlingen

Arbeit ist Glück

Das wichtigste Kapitel unserer Lebenskunst ist wohl das Verhältnis des einzelnen zur Arbeit. Es gibt viele, die die Arbeit als ein zwar notwendiges, aber sehr großes Übel empfinden und den Sinn des Lebens und ihres Berufes nur im süßen Nichtstun sehen. Aber die Arbeit ist ein großes Glück, denn ohne sie würde bald über uns die furchtbare Strafe fallen, die Langeweile die Körper und Seele beschwert. Schon allein darum sollte man die Arbeit nicht als eine Bürde ansehen, die man nur weiterschleppet, weil man sich etwa gezwungen sieht, seinen Lebensunterhalt zu verdienen, sondern als ein würdiges Geschenk.

Denn daß die Arbeit wirklich ein Geschenk ist und daß ein Segen in ihr liegt, das wissen wohl am besten die, die einmal verdammungswürdig waren, arbeitslos zu sein. Diese Unfähigkeit wird zur seelischen Qual. Wenn ein solcher Mensch nach langer Pause endlich wieder Arbeit und Beteiligung findet, dann ist das Glücksgefühl, wieder mitten im Leben zu stehen, rein und groß. Und mitten im Leben zu stehen, das heißt doch gar nichts anderes, als mitten in der Arbeit, mitten im Lebensprozeß zu stehen.

Wir sollten uns daher von dem einen Zug des modernen Zeitalters losmachen, die Arbeit als störend und sogar oft als lebenshemmend anzusehen. Und wenn wir einmal Ruhe und Erholung genießen, so sollen wir auch daran denken, daß wir auch dies unserer Arbeit verdanken. Denn die Ruhe der Freizeit genießen kann doch nur wirklich der, der auch die Arbeit liebt, denn jeder weiß doch, daß etwas, was mit fröhlichem und befreitem Herzen getan wird, leicht von der Hand geht, und daß jedes vollendete Werk Freude und Glück über das Gelingen ins Herz senkt.

Volksbühne jetzt auch für Ettlingen

Die Volksbühne Karlsruhe e. V., die bereits seit 1925 bestand und von 1933 an ihre Arbeit einstellen mußte, ist sicherlich auch vielen Bewohnern Ettlingens und des Albgaus nicht unbekannt. Es wird wahrscheinlich begrüßt werden, daß dieses Unternehmen jetzt auch für Ettlingen und den Albgau eine Geschäftsstelle in Ettlingen im Friseuralon Nopper eingerichtet hat. Ab sofort sind dort verbilligte Eintrittskarten für die Mitglieder der Volksbühne und der Gewerkschaften für die Veranstaltung des Bad. Staatstheaters „Rund um die Welt“ am nächsten Samstag im Karlsruher Stadtgarten erhältlich.

Die Volksbühne hat sich die Aufgabe gestellt, alle Kreise für das Theater zu interessieren, vor allen denjenigen Menschen Theaterbesuche zu vermitteln, deren soziale Stellung es bisher nicht ermöglichte, einen guten Platz im Theater zu erstehen. Eine solche kulturelle Einrichtung wie das Theater war in der Vergangenheit nur für wenig besser gestellte Mitbürger reserviert. Nachdem während der letzten Jahre unwillkürliche Änderungen in der sozialen Struktur unseres Volkes eintraten, ist das Interesse am Theater in den Volkskreisen erwacht, denen bisher kein Besuch möglich war. Diesem Wunsch kommt die Volksbühne entgegen, indem sie an ihre Mitglieder Karten für sämtliche Plätze zu 2.— DM ausgibt. Um die Mitgliedschaft zu erwerben, ist nur die Anmeldung und die Zahlung der Einschreibgebühr von —50 DM erforderlich. Dafür steht dem Mitglied dann je eine Karte zu 2.— DM für etwa 11 feste Vorstellungen und die gleiche Anzahl Wahlveranstaltungen während des Spieljahres zur Verfügung. Außer dem Vorteil, der sich dem Besucher durch den verbilligten Kartenerwerb bietet, beabsichtigt die Volksbühne eine große Anzahl Menschen in das Theater zu führen, sie dafür zu interessieren und letzten Endes dadurch auch das Theater zu unterstützen.

Das Programm der Volksbühne beginnt am 10. September mit einer Aufführung von „Tannhäuser“. Außerdem stehen noch 4 andere Opern, 4 Schauspiele und 4 Operetten auf dem festen Programm, darunter die Opern „Amelia“ und „Martha“ und die Operette „Maske in Blau“ und „Eine Nacht in Venedig“. Die Wahlveranstaltungen bieten ebenfalls eine reiche Auswahl, darunter auch ein Weihnachtsmärchen, Jugendstücke und zu Neujahr und zu Fastnacht eine der beliebtesten Schwinke.

Zur Musikvereinsfahrt nach Rottenburg

Werden die bestellten Karten am Donnerstag und Freitag abend ab 20 Uhr im Probekol (Schloß) ausgegeben. Dabei ist der Rest des Fahrpreises zu bezahlen. Die Abfahrt ist am Sonntag pünktlich 6 Uhr früh am Schloßplatz.

VdK — Ortsgruppe Ettlingen

Aus den VdK-Mitteilungen entnehmen wir folgende Ankündigung: Nachdem der Bundesausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge bereits seit Monaten den Entwurf für die Verwaltungsverordnung zum § 26 BVG (Bundesversorgungsgesetz) fertiggestellt hatte, hat das Bundeskabinett, auf den Beratungen des Bundesausschusses fußend, diese Verwaltungsvorschriften am 17. Juli verabschiedet. Bevor sie jedoch Rechtskraft erlangen können, muß der Bundesrat dazu Stellung nehmen. Dieser hat sich jedoch wider Erwarten vor Antritt seiner Parlamentsferien nicht mehr mit dieser Materie befaßt. Da der Bundesrat nicht vor dem 7. September wieder zusammentritt, kann über den Wortlaut der Verwaltungsvorschriften über Sonderfürsorge und Erziehungsbeihilfen erst später berichtet werden. — Vielleicht können wir unseren Mitgliedern in der Mitgliederversammlung am Samstag, 8. Sept. im „Hirsch“ in dieser Hinsicht näheres sagen. Sprechstunde am Samstag, 1. Sept., 14—17 Uhr im Schloß (Hof rechts). H. St.

Musikkapelle Burbach in Holland

Erlebnisse und Eindrücke vom Internationalen Musiktreffen in Kerkrade

In der Generalversammlung 1950/51 hatte der Musikverein „Harmonie“ Burbach beschlossen, seine Blaskapelle nach Holland zu entsenden. Seit dieser Zeit standen die Proben im Zeichen dieses Vorhabens. Vier Stücke hatte man eingereicht: 1. Die Rotenfels-Ouvertüre von Ruhmann, 2. Festouvertüre von Lachner, 3. eine Freischütz-Fantasie und 4. den „Wach auf“-Chor und Marsch aus den „Meistersingern“. Was davon vom hohen Preisgericht zum Vortrag ausersehen wurde, stand völlig offen und war erst unmittelbar vor dem Vorspiel selbst zu erfahren.

So war es also nicht verwunderlich, wenn die 30 Musiker am Freitagmorgen um 6 Uhr mit einigen Herzklopfen den Omnibus bestiegen, der die dörfliche Blaskapelle zum erstenmal hinausbringen sollte in die Welt, wo die Musiker vor einem kritischen Publikum aus allen Herren Ländern zu zeigen haben, was sie können. — In Frankfurt war der erste Halt; denn hier mußten auf dem Konsulat noch die letzten Formalitäten erfüllt werden: Einreisevisa und Devisen. Darnach ging die Fahrt durch den herrlichen Rheingau vorbei an Rüdesheim, dem Lauf des Rheines auf der rechten Seite folgend. Am Einfluß der Ahr bog der Omnibus nach Westen in die Eifel ab, um später wieder nach Nordwesten einzuschwenken, in Richtung Eschweiler. Nachdem man Aachen links liegen gelassen hatte, traf man am Abend an der Grenzübergangsstelle Herzogenrath ein. Nur wenige Kilometer jenseits der Grenze liegt die etwa 30 000 Einwohner zählende holländische Stadt Kerkrade, wo schon seit zwei Wochen das große Musikfest im Gange war. Die Grenzabfertigung geschah auf beiden Seiten in großzügiger Weise. Jetzt entbot ein Empfangskomitee den Burbachern Musikern, die als einzige Kapelle Nordbadens erschienen waren, einen herzlichen Willkommgruß. Telefonisch wurde die Blaskapelle aus Gracht, einem Vorort von Kerkrade, vom Eintreffen der „Harmonie“ Burbach verständigt. Denn diese holländische Kapelle hatte die Wartung der deutschen Gäste aus dem Albgau für die Dauer ihres Aufenthaltes übernommen. Im Vereinslokal der Kapelle „St. Marie“ wurde den Albtälern ein überaus warmer und herzlicher Empfang bereitet, bei dem mit Blumen wahrlich nicht gespart wurde. Die sprachlichen Unterschiede waren sehr rasch überbrückt und boten höchstens noch Gelegenheit zu amüsanten, scherzhaften Wortspielereien. Mit einer Überfülle an guten Eindrücken beladen ging es dann in die bereitgehaltenen Privatquartiere.

Bei Bergleuten im Quartier

Was die Quartierherren — durchweg Bergleute — für ihre deutschen Gäste taten, war beispielhaft und vorbildlich in jeder Beziehung. Sie waren aufmerksam im Großen wie im Kleinen, um dem Gast den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die Grubenarbeiter hatten eigens Urlaub genommen, um jederzeit zur Verfügung zu stehen. Hinsichtlich der Bewirtung schien es, als wollten sich die einzelnen Gastgeber gegenseitig übertreffen, Rauchwaren und Getränke einbezogen.

Am Morgen des zweiten Tages fand im Hotel „Rutten“ ein offizieller Empfang durch den Präsidenten des Festes, H. Scheelen, statt. Außer der Burbacher Kapelle waren noch solche aus Dänemark, Schweden, Österreich, Belgien und Frankreich zugegen. Die Ansprachen wurden dabei in die verschiedenen Sprachen übersetzt. Gleich anschließend folgte der feierliche Empfang durch die Stadtgemeinde, repräsentiert durch den Bürgermeister. Was in all den Ansprachen immer wieder besonders hervorgehoben wurde, das war der Gedanke an die völkerverbindende Kraft der Musik, wie sie sich ja in dem Festgeschehen in Kerkrade aufs schönste offenbarte. Nach diesen Empfängen, bei denen nie die Bewirtung der Gäste vergessen worden war, begab man sich wieder in die Quartiere zum Mittagessen.

Am Nachmittag, es war der Samstag, brachte ein Gang zum Festgelände unseren Albtälern Musikern die ersten Eindrücke vom Fest selbst. Da war ein Zelt errichtet worden, das 15 000 Personen faßte, während der übrige Teil des Festgeländes ebensovielen Gästen Sitzgelegenheit im Freien bot. Das Grundstück, ursprünglich ein Wiesengelände, war mit festen Straßen versehen worden. Die Her-

richtung des Platzes war auf ca. 70 000 holl. Gulden (etwa 70 000 DM) gekommen.

In dem Zelt selbst herrschte trotz der ungeheuren Menschenmenge während der Vorträge peinlichste Ruhe. Vorn auf der Tribüne, dicht bei der jeweils spielenden Kapelle, saß die strenge aber gerechte Jury. Das Preisgericht setzte sich zusammen aus einem Holländer als Vorsitzenden, aus einem Engländer und einem Franzosen. Als nun unsere Albtäler sahen, wie verschiedene große, städtische Kapellen leer ausgingen und wie unter dem Eindruck des strengen Gerichts sogar Rücktritte vom Vorspielen erklärt wurden, da sanken ihnen ihr früherer Mut und die alte Zuversicht recht tief. Doch sie taten nun das einzig Richtige: sie gingen vom Festgelände weg und versammelten sich im Probekol ihres Gastgebervereins zu einer handfesten Probe. Musikdirektor Martini, der Leiter der Kapelle, schärfte jedem Musiker ein, früh zu Bett zu gehen und entließ sie dann.

Den 3. Preis gewonnen

Am Sonntagmorgen fanden sich die Burbacher in ihrer schmunzigen Uniform zum gemeinsamen Kirchengang zusammen und erlebten dabei die besondere Freude, daß eine deutsche Singmesse gehalten wurde. Darnach aber folgte noch einmal eine letzte, genaue Probe, die sich bis zum Mittagessen ausdehnte.

Um 13 Uhr ging dann beklemmten Herzens zum Wertungsspiel. Durch Lautsprecher wurde auch bald die Kapelle aufgerufen. Und als sie auf dem Podium spieltfertig saß, hatte die Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Was wird verlangt werden — Freischütz-Fantasie und „Wach auf“-Chor, so ertönte es vom Platz der Jury. — Sofort nach dem Spiel wurde das Ergebnis bekanntgegeben: 186 Punkte, 3. Preis! Jetzt war der Jubel und die Freude groß. Auf was man nach den Erfahrungen des Vortages nicht mehr zu hoffen gewagt hatte, war nun doch Wirklichkeit geworden: einer einfachen Dorfkapelle war es auf einem internationalen Musikfest gelungen, einen Preis zu erobern!

Die allgemeine Freude und Spannung klang nun aus in einem gemütlichen Beisammensein mit den Gastgebern in Gracht. Um 9 Uhr abends versammelte man sich in Vereinslokal von „St. Marie“ und nahm zunächst die Glückwünsche der Gemeindevertretung entgegen. Ein kleines Mädchen trug ein Glückwunschedicht vor, dessen Worte zwar nicht ohne weiteres verstanden wurde, dessen Sinn aber allen Albtälern klar war: die Gastgeber freuten sich ehrlich mit ihren erfolgreichen Gästen. Und dann gab es einen Blumenregen und ein gegenseitiges Händeschütteln. Man saß zusammen, plauderte, machte Gesellschaftsspiele, scherzte, sang und war vergnügt bis zum Morgenrauschen, als der Omnibus vorfuhr, um zur Heimfahrt nach Deutschland zu mahnen. Die Vereinsleitung der Kapelle „St. Marie“ sowie die Gemeindevertreter begleiteten ihre deutschen Gäste bis zur Grenze. Und als die Burbacher Musiker ihnen mit Rücksicht auf die vergangene schlaflose Nacht ihre Pflicht erlassen wollten, erklärten diese in liebenswürdiger, aber bestimmter Weise: „Unsere Betreuung geht bis zur Grenze!“ und gaben damit ihrer bisherigen, vorbildlich geübten Gastfreundschaft die letzte Abrundung.

Zwei Märsche als Brückenzoll

Sogar die Zollbeamten zeigten sich von der besten Seite und verlangten als einzigen „Brückenzoll“ zwei Märsche, welchen Wunsch unsere Albtäler Musiker natürlich gerne erfüllten.

Die Rückfahrt erfolgte über Aachen, Köln, Andernach, diesmal das linke Rheinufer benützend. Um 10 Uhr abends kam die Kapelle im heimatischen Dorf an und nahm durch Bürgermeister Axtmann die Glückwünsche der Gemeinde entgegen.

Ein großes Erlebnis hatte seinen Abschluß gefunden, ein Erlebnis, das jedem Beteiligten unvergänglich bleiben wird. Wohl ist es der errungene Preis, der jetzt in der Gaststube des „Hirschen“ zu Burbach prangt und jeden Musiker mit berechtigtem Stolz erfüllt; aber ebenso eindrucksvoll ist ihrer Art war für alle die über jedes Lob erhabene Gastfreundschaft der Bevölkerung von Kerkrade und Gracht, der von dieser Stelle aus nochmals von Herzen gedankt sei! Ein neues Band ist zwischen Holland und Deutschland zugunsten der europäischen Verständigung geknüpft worden.

Die Meinung des Lesers:

S'Albtal-Lopperle

Und jeder weiß, wer oder was damit gemeint ist. Das sei vorweg gesagt, wir waren schon froh um dieses Lopperle und sind es auch heute noch, wenn wir auch nicht mit allem einverstanden sind, was bei der Albtalbahn so gang und gäbe ist. Man muß einer Stimme aus der Leserschaft, die sich in den letzten Tagen zu dieser Angelegenheit äußerte, rechtgeben — bei aller Verbundenheit mit dem Lopperle würden sehr viele die Treue kündigen, wenn z. B. ein Omnibusverkehr von der Post zwischen Ettlingen und Karlsruhe durchgeführt würde. Doch über diese Dinge ist bereits geschrieben worden. Eine der wichtigsten Fragen muß noch einmal deutlich unterstrichen werden, nämlich die der Verkehrssicherheit. Manchmal hat es den Anschein, als ob Maßnahmen zur Sicherheit des Verkehrs der Albtalbahn überhaupt nichts angingen. Es ist ja nicht das erste Mal, daß in der Presse auf unhaltbare Zustände bei der Albtalbahn hingewiesen wird, — leider mit wenig Erfolg bisher. Wer einmal mit dem Albtalopperle von der Waldkolonie bis zum Sportplatz fährt, kommt über rund ein halbes Dutzend ungeschützter Straßenübergänge und z. T. durchaus unübersichtlicher Art. Das ist alles nicht neu — die Herren der Albtalbahn kennen das längst. Neu ist, daß am Übergang Schöllbronner Straße zu der bisherigen Polizeiwidrigkeit noch die Tat-

sache hinzukommt, daß dort ein Schwimmbad gebaut wurde, das zeitweise einen Verkehr aufweist, der weit über den bisher gewohnten hinausgeht. Man wundert sich, daß es dort nicht keine schlimmeren Unfälle bisher gab. Ungeschützte und unbewachte Parkplätze für Fahrräder (eine ganz neue Art!), in Schlangen die Personenwagen in der Schöllbronner Straße, die als Parkplatz dient, daneben soll aber der regelmäßige Durchgangsverkehr seinen normalen Gang nehmen. Und das alles an einem unbeschränkten Bahnübergang; aber nicht nur unbeschränkt, auch unübersichtlich, für Fahrzeuge aus der Richtung Schützenkreuz hemmend, ist die Übersicht nach der Talseite so gut wie ganz verdeckt durch Häuser und Gärten. Es wäre ja auch nicht das erste Verkehrunglück, das dort geschähe. Wer sich auf die Jahre zurückerrinnern kann, dem steckt der Schrecken jener Ereignisse noch in den Gliedern, das nutzte freilich alles nichts. Wahrscheinlich mußte die Albtalbahn zu wenig Schadenersatz bezahlen. Es ist unverantwortlich, daß an dieser so gefährlichen Stelle nichts getan wird zur Sichertheit; man darf doch nicht auf solche Weise mit den Menschenleben spielen. Und im Winter — bald wird es wieder so weit sein — wenn die Omnibusse von den Bergen die Berufsbahnen zur Stadt fahren, ist die Gefahr insofern noch erhöht, als meistens die Seitenfenster in den

Wagen so stark angelaufen sind, daß eine Durchsicht nicht möglich ist. Das ist ein Gefahrenmoment, das noch hinzu kommt. Ähnlich ist die Situation an der Rheinstraße.

Beim rechten Maß von Verantwortungsbeußtsein läßt sich Abhilfe schaffen, oder will man zuwarten, bis Not und Tod wieder zum lauten Ankläger werden? Was für die Bundesbahn gilt, muß auch für die Privatbahnen gelten. Wer seine aus dem letzten Jahrhundert stammende Sonderrechte so eifersüchtig hütet wie die Albtalbahn, der muß auch darauf bedacht sein, mit der Entwicklung der Zeit Schritt zu halten, ganz besonders, wenn es um die Sicherheit von Menschenleben geht. Daß das Lopperle keine Verbesserungen seiner Verkehrswagen vornimmt, kann kein Grund mehr zur Aufregung sein; man würde sich nicht wundern, wenn demnächst, bei Einsatz der Kälte die Wagentüren mit Strohschürren befestigt würden, dann würde wenigstens das fortgesetzte Zuknallen ausgeloteter Türen aufhören. Aber schimpft nicht aufs Lopperle, es kommt immer wieder an. He und da wird jemand überfahren — aber der Verkehr geht weiter! Im alten Trot!

Bundesbahn-Sonderzüge zum Wochenende

Nach Bad Friedrichshall und Heilbronn

Das Eisenbahnverkehrsamt Karlsruhe wiederholt am nächsten Sonntag 2. Sept. die im vergangenen Frühjahr mehrmals für Schulen durchgeführten Sonderzüge nach Bad Friedrichshall zum Besuch des Salzbergwerkes und der Saline. Nun sollen diesmal hauptsächlich Erwachsene die Möglichkeit haben, sich an einer richtigen Schachteinfahrt zu beteiligen.

Es fährt der „Fidele Sonntagsbummler“ mit hoher Fahrpreisermäßigung. Auf der Heimfahrt ist in Heilbronn eine dreieinhalbstündige Unterbrechung vorgesehen (Heilbronner Weinfest).

Abfahrt in Karlsruhe Hbf 7.20 Uhr; Rückkunft nach Karlsruhe 20.55 Uhr.

Zweitagefahrt an den Bodensee

Am Samstag/Sonntag, 1./2. September verkehrt ein Sonderzug mit Lautsprecherübertragung (und Tanzwagen) von Mannheim über Heidelberg, Karlsruhe nach Radolfzell und Konstanz. Übernachtung ist in Radolfzell vorgesehen. Quartierscheine werden im Zuge ausgegeben. Am Sonntagvormittag erfolgt ab Konstanz eine große Bodenseerundfahrt. Die Fahrpreise für Bahn und Schiff sind stark ermäßigt. Abfahrt in Karlsruhe Hbf am 1. 9. um 13.48; Rückkunft am 2. 9. um 22.04 Uhr. Der Sonderzug hält auch in Ettlingen West. Der notwendige Wagenaum wird freigehalten. Bei den Haltebahnhöfen und amtlichen Reisebüros in Karlsruhe liegt ein ausführlicher Prospekt auf.

Anmeldungen nimmt die EZ entgegen.

Mit dem Triebwagen der Bundbahn rund um den Schwarzwald

Die Eisenbahnverkehrsämter Karlsruhe und Mannheim veranstalteten am Sonntag eine große Schwarzwaldrundfahrt mit einem Triebwagenzug. Ausgangspunkt war Mannheim. Von hier aus ging die Fahrt über Heidelberg, Bruchsal nach Karlsruhe, wo etwa 60 Personen zustiegen. In rascher Fahrt ging es über Rastatt, Baden-Oos, Appenweier, Offenburg in den Schwarzwald hinein zum ersten Ziel Triberg. Bei der Abfahrt machte der Himmel ein sehr dunkles Gesicht. Kaum war man in Triberg angelangt, erstrahlte über den Bergen herrlicher Sonnenschein. Vor dem Bahnhof wurden die Teilnehmer des Sonderzuges vom Vorsitzenden des Verkehrsvereins empfangen und mit herzlichen Worten begrüßt. Gleich ging es dann durch die Stadt nach den Triberger Wasserfällen. Ferner wurden das Museum und andere Sehenswürdigkeiten besichtigt. Kurz nach 12 Uhr wurde das Mittagessen mit den von der Sonderzugsleitung ausgegebenen Scheinen eingenommen. Punkt 3 Uhr ging die Fahrt zurück über Hausach nach Alpirsbach, wo wiederum Aufenthalt gemacht wurde. Die Sonderzugsteilnehmer wurden auch hier von der Stadt empfangen. Da die Musikkapelle auswärtig war, ging es ins Kloster Alpirsbach, wo wir durch ein Orgelkonzert erfreut wurden; anschließend wurde ein Rundgang durch die Klosterkirche gemacht. Nach dem Rundgang begab man sich ins Kaffee oder in sonst ein Hotel, um sich wieder etwas zu stärken. Punkt 17.47 Uhr ging die Fahrt weiter durchs Murgtal über Freudenstadt nach Forbach-Gausbach, wo nochmals ein Halt eingelegt wurde. Zu einer Besichtigung des Kraftwerkes reichte die Zeit nicht aus und so machte man einen kleinen Abendspaziergang. Um 20.30 Uhr verließen wir Forbach wieder, von wo es in rascher Fahrt über Gernsbach-Rastatt den heimatischen Gefilden zuzug, welche wir um 1/10 Uhr erreichten. Mit dem Bewußtsein, eine schöne Fahrt erlebt zu haben, ging man nach Haus.

Der Eisenbahndirektion sei an dieser Stelle herzlich Dank gesagt für die schöne Fahrt, ebenso für die gute Organisation, die in allen Teilen gut geklappt hat.

Vortragsabend für Handwerker

Die Kreishandwerkerschaft Karlsruhe veranstaltet am Donnerstag, 30. August, abends 19.30 Uhr in Karlsruhe, Gaststätte „Kronenfels“, Kronenstr. eine 2. Vortragsabend. Dipl.-Ing. Cramer wird über die neuere heiztechnischen Versuche des Landesgewerbesamtes berichten. Dieser Vortrag wurde bereits vor einem kleineren Kreise von Handwerksmeistern gehalten und fand starkes Interesse. Auch der Nichtfachmann kann viel Interessantes daraus entnehmen.

Weiter hat sich erfreulicherweise der Referent für Handwerksfragen beim Landesgewerbeamt, Regierungsrat Korts, zu einem Referat bereiterklärt. Er wird u. a. über die Sorgen und Nöte des Handwerks sprechen. Dieses Referat wird besonderen Anklang finden, weil der Referent u. a. auch eine ersprießliche Zusammenarbeit zwischen Handwerksmeister und dem Landesgewerbeamt an

erprobten Beispielen aus der Praxis anschaulich aufzeigen wird.

Aus dem Albgau

Busenbach

Schwarzwaldfahrt der Ortsgruppe des VdK.

Busenbach. „O Schwarzwald, o Heimat, wie bist du so schön! Und wie schön sie ist, das konnten die Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen, die am Sonntag diese Fahrt miterlebten, feststellen. Zum ersten Mal nahm die Ortsgruppe seit ihrem 30jährigen Bestehen diese Gelegenheit wahr, um denen, die Not und Sorgen zur Genüge kennen gelernt haben, auch die Schönheit unserer Heimat und insbesondere die des Schwarzwaldes zu zeigen. Ein großer Teil der 60 Teilnehmer sah den Schwarzwald zum erstenmal. So herrschte auch in der Frühe des Sonntages eine frohe, beschwingte Stimmung, als die Ausflügler mit zwei Omnibussen von V. Schroth (Ettlingen) zur Reise in den Schwarzwald starteten. Über Herrenalb — Gernsbach ging die Fahrt zunächst nach Forbach, wo der sonntäglichen Pflicht genügt wurde. Leider konnte dem Badenwerk wegen Zeitmangels keinen Besuch abgestattet werden. In Freudenstadt wurde in den Kuranlagen eine kleine Rastpause eingelegt. Hier tat auch der Himmel der Fahrtteilnehmern die große Freude und schenkte herrlichen, den ganzen Tag anhaltenden Sonnenschein. Nach der Fahrt über die Schwarzwalddorfsstraße zeigte sich das Bental in seiner ganzen Schönheit. Hier öffnet sich dem Wanderer das Herz, hier findet das Lied: „Das schönste Land in Deutschlands Gauen, das ist das Badnerland“ seine Bestätigung. Eine tiefe Ergriffenheit bemächtigte sich der Teilnehmer, vor allem der älteren, als sie den Todesweg führen, den der ehemalige Reichsfinanzminister Mathias Erzberger vor genau 30 Jahren (26. 8. 21) ging, als ihn die Mörderkugeln aufgefetzter junger Fanatiker trafen. Sein Bildstock wurde wieder instandgesetzt. In Bad Griesbach konnte man die ungeheuren Verwüstungen des vor drei Wochen niedergegangenen Unwetters sehen. Wahrlich, die Zeitungsmeldungen waren nicht übertrieben. In Peterstal konnten die Teilnehmer unseren Landsmann, Schneidermeister R. Kohler, begrüßen. Oppenau war als Ziel der ersten längeren Rast ausersehen. In der Brauerei Bruder wurde das vorzügliche Mittagessen eingenommen. Auch hier wurden zwei Landsmännchen, Theo Müller und Erika Anderer, mit Busenbacher Grüßen erfreut. Die Allerheiligen-Wasserfälle wurden eingehend besichtigt. Dieses Naturschauspiel wollten sich selbst die Gelbblinderten nicht entgehen lassen. Ganz Gründliche führten die Stufen, die zur Höhe bis zur Klosterruine führen. Hier wurde naturgemäß ebenfalls eine längere Verschnaufpause eingelegt. Über Ottenhöfen ging die Fahrt durch Kappelrodeck, Achern, Bühl nach Kuppenheim und Malsch. Im Gasthaus zum „Ochsen“ in Malsch wurde die letzte Stärkung eingenommen, bis man in den Nachtstunden wohlbehalten, mit neuen, unvergesslichen Eindrücken bereichert, die heimatlichen Gefilden wieder erreichte. — Am Mittwoch, 29. 8. zahlt die Post die KB- und Angestelltenrenten und am 31. 8. die Invaliden-, Unfall- und übrigen Renten aus. — Am Donnerstag vollendet unser Mitbürger Berthold Müller, Forstwart i. R. sein 80. Lebensjahr. Dem noch geistig und körperlich rüstigen Mitbürger unsere herzlichsten Glückwünsche.

Aus Eizenrot

Eizenrot. Durch einen tragischen Unglücksfall kam am vergangenen Sonntag ein 8jähriges Mädchen an Neurod ums Leben. Das Kind, das sich auf dem Heimweg vom Gottesdienst in Spielberg befand, sprang über die Straße Ettlingen-Herrenalb. Es wurde von einem Kraftfahrzeug, dessen Fahrer das aus dem Wald herauspringende Kind nicht eher sehen konnte, erfaßt und schwer verletzt. Im Laufe des Montag ist das Mädchen im Krankenhaus in Ruppurr seinen schweren Verletzungen erlegen.

Reichenbach

Reichenbach. Am Freitagabend 21.20 Uhr ertönte plötzlich die Feuerwehrröhre und 6 Minuten später hatte der erste Schlauch Wasser...

ser, da ein Dachstuhlbrand im Anwesen des Wendelin Becker angenommen wurde. Bald lagen 150 Meter Schlauchlänge. 21.32 war die Wagenspritze bereits eingesetzt und der Übungsbrand unter Kommando Webers Leitung aus 3 Röhren und mit 2 Schaumlöschern bald gelöscht. Wenn im Ernstfall die Einsatzschnelligkeit und die Exaktheit der Übung erreicht wird, so dürfte das eine große Beruhigung für die Bevölkerung bedeuten. Die Motorspritzengruppe der hiesigen Feuerwehr beteiligte sich an der Gemeinschaftsübung in Langensteinbach.

Für 29 Mädels, denen durch den Caritasverband eine Ferienholung von vier Wochen hier vergönnt war, hieß es Abschied nehmen. Zeigten sich bei den Vorbereitungen zur Unterbringung des Ferienlagers zunächst große Schwierigkeiten, so kann die reibungslose Durchführung nicht genug gelobt werden. Wirt und Lagerleitung arbeiteten in beispielhafter Harmonie miteinander. Den Kindern wurde durch zahlreiche Spaziergänge, Ausflüge und unterhaltende Vorstellungen jede Langeweile und jedes Heimwehgefühl genommen. Eine gute Küche und viel Schlaf sorgten für die richtigen „Erholungsbacken“. An einem Regentag war auch in der Schule Freundschaft zwischen „Stadt und Land“ geschlossen worden. Das Gesamtinteresse der Gemeinde be-

wies die Abschiedsvorstellung der Gäste, bei der sie beinahe zwei Stunden lang für Unterhaltung sorgten. Die Ortsgemeinschaft, der Bürgermeister mit Gemeindevertretung, die Lehrerschaft, der Verkehrsverein, Eltern, kleine und große Gäste sollten den tapferen Schauspielern fleißig Beifall. Daß sich aber die Kinder wohlgefühlt hatten, kennzeichnete ihr Abschiedslied: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er auf nach Reichenbach!“ Wir aber sagen ein herzliches „Auf Wiedersehen“.

Waldschütz a. D. Isidor Gartner feiert am 2. September seinen 84. Geburtstag. Wir gratulieren. (1)

Meldung aus Schielberg

Schielberg. Vom Suchdienst des Roten Kreuzes über das Bürgermeisteramt erhielten die Angehörigen die traurige Nachricht, daß der Ober-Schirrmeister Anton Jäger im Februar 1945 bei Breslau gefallen ist. Die Trauerfeier der Pfarrgemeinde, an der auch der Gesangsverein „Einheit“ teilnimmt, findet am kommenden Sonntag abend 1/8 Uhr in der Pfarrkirche statt.

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

Verbandstrainer Ruchey in Ettlingen

Im Zug der Lehrtätigkeit des Badischen Fußballverbandes wird am kommenden Donnerstag Verbandssportlehrer Ruchey in Ettlingen auf dem Wasensportplatz einen praktischen Fußballunterricht mit anschließender theoretischer Schulung durchführen. Von 15 bis 17 Uhr werden die Schüler unterrichtet und ab 18.30 Uhr findet der Unterricht für die Seniorenmannschaften statt. Der Lehrabend umfaßt die Spieler der beiden Ettlinger Vereine, Fußballverein und TuS Spinnerlei.

Zu der theoretischen Schulung sind neben den Spielern alle Fußballinteressenten herzlich eingeladen.

TuS Eizenrot — FC. Baden 2:3

Dem Freundschaftsspiel auf dem Espig-Sportplatz ging ein Treffen der 2. Mannschaft voraus, das 5:5 endete und schon einen leichten Vorgeschmack von der Qualität der städtischen Gäste gab.

Das Hauptspiel — um das vorauszunehmen — verkörperte zwei Spielaufstellungen. Beim Karlsruher Gast lief der Ball. Bei den Eizenrottern liefen die Spieler. Damit soll nicht übertrieben werden, denn Kopf und Beine sind beim Fußball gleichwertig. Daß dieses Mal der Kopf überlegen war, ist Künstlerpech gewesen.

Jedenfalls war es, von einer kleinen Reiberei abgesehen, ein flüssiges und sauberes Spiel, bei dem die Gäste leichter vom Start gingen. Abwechselnd brachen beide Flügelstürmer durch und setzten die Eizenroter Abwehr mit stellen Vorlagen erheblich unter Druck. Dem Eizenroter Sturm blieben entscheidende Gegenstöße versagt. Eine halbe Stunde lang verlief das Treffen ohne Sensation. Dann aber mußte innerhalb von fünf Minuten der TuS zwei Verlusttreffer buchen. An diesem Stand war in der ersten Halbzeit nichts mehr zu ändern.

Nach dem Seitenwechsel überraschten die Karlsruher durch ihre Reserven. Durch einen gut aufgebauten Vorstoß glückte es endlich den Platzinhabern, zum Gegenstoß zu kommen. Das weitere Vordringen fiel jedoch schwer. Eine Viertelstunde vor Spielschluß kam durch einen völlig unnötigen Strafstoß das Ergebnis 1:3 zustande, das trotz äußerster Anstrengungen der Eizenroter Läuferreihe nur noch auf 2:3 verbessert werden konnte.

Am kommenden Sonntag liefert TuS Eizenrot das erste Verbandsspiel auf eigenem Platz gegen Pfaffenrot.

Deutsche Boxer siegten 12:8

Amerikaner in den schweren Klassen stärker Die deutsche Nationalmannschaft der Amateurböxer siegte gegen eine Boxstaffel der USA mit 12:8 Punkten. Die deutschen Boxer können nach diesem Erfolg für sich in Anspruch nehmen, noch nie gegen eine amerikanische Box-Auswahl verloren zu haben. Der neue Sieg der deutschen Staffel kam überraschend, da man den Amerikanern mit ihrer größeren Erfahrung eher den Sieg zugezählt hatte, zumal sie erst in der vergangenen Woche die bis dahin zu Hause ungeschlagene englische Staffel zwei Mal mit 12:8 Punkten besiegt hatten.

Die ersten Punkte für die USA sicherte im Welter Rudolph Gwynn, der den vierfachen Deutschen Meister Fritz Bühler nach Punkten besiegte. Damit stand nach fünf deutschen Siegen in den vorhergehenden Klassen das Treffen 10:2. Den zweiten amerikanischen Erfolg gab es im Halbmittel, als Randolph Sandy dem deutschen Rechtsausleger Helmut Borrek nach Punkten besiegte. Im Mittelgewicht unterlag der Europameisterschaftszweite G. Sladky gegen T. Nelson ebenfalls nach Punkten. Sladky konnte die erste Runde zwar für sich entscheiden, wurde aber in den letzten Minuten von dem Amerikaner förmlich ausgeboxt und war einem k.o. sehr nahe. Dem deutschen Gesamtsieger sicherte der Weinheimer Helmut Pfirrmann, der John Boutiller nach Punkten schlug. Der Sieg Pfirrmanns war auf Grund seiner stärkeren Rechten und seiner vorzüglichen Deckung nie gefährdet. Im letzten Kampf gab es einen weiteren amerikanischen Sieg. Der Frankfurter Abraham Rosenberg, der bei den Deutschen Meisterschaften Zweiter geworden war, hatte gegen den starken Amerikaner Norwal Lee keine Chance. Der Amerikaner konnte immer wieder seine saubere Linke zum Ziel durchbringen und gewann verdient.

Gebrüder Penschel Zweite im Radball

Die Schweizer Mannschaft Osterwalder/Breitmoser erkämpfte sich in Mailand erneut die Weltmeisterschaft im Radball durch einen 2:1-Sieg über die Gebrüder Penschel (Deutschland), die damit Zweite wurden.

SSF Barmen holte den Titel im Wasserball

Nach Abschluß des dreitägigen Wasserballturniers in Hannover konnte man zum vierten Mal den Schwimmsportfreunden Barmen gratulieren. Die Mannschaft, die sich zuerst auch durch ein 2:3 gegen Wuppertal nicht verblüffen ließ, hatte dank des schulgewaltigen Nationalspielers Ullendal die Meistertitel verdient erobert. Ludwigsburg wurde 7:3 geschlagen, mit Wuppertal 3:3 gespielt, ehe Bayern 07 Nürnberg 9:4 bezwungen wurde. Berlin-Neukölln wurde 14:3 überfahren und in dramatischem Ringen Wassersportfreunde 98 Hannover mit 2:0 besiegt. Die Entscheidung um den Titel mußte nun ein neues Treffen SSF Barmen gegen Wasserfreunde Wuppertal bringen, das 4:3 für Barmen endete. Da ferner Hannover gegen Ludwigsburg eine Protestentscheidung mit 6:1 gewann, ergab sich folgender Endstand der Meisterschaft 1951: 1. SSF Barmen 11 P., 2. Wuppertal 9 P., 3. WSF Hannover 4 P., 4. Bayern 07 Nürnberg 4 P., 5. SV Ludwigsburg 3 P., 6. SC Berlin-Neukölln 0 P.

Wirtschaft in Kürze

Das Bundeswirtschaftsministerium veröffentlichte im „Bundesanzeiger“ den Runderlaß — Außenwirtschaft Nr. 10/51, der den Devisenbetriebsfonds von 3 auf 4 Prozent erhöht. Der Erlaß tritt rückwirkend mit dem 23. Juni in Kraft.

250 Tonnen Zucker sind vom Bundesernährungsministerium dem westdeutschen Naturbrunnen zum Saisonausgleich als Sonderzuteilung zur Verfügung gestellt worden.

Der bekannte deutsche Automobil-Industrielle Carl F. W. Borgward unternimmt Anfang September eine Reise nach Südamerika. Er will dort persönlich Verhandlungen über den Export der in seinen Werken hergestellten Kraftfahrzeuge führen.

Mannheimer Produktenbörse vom 27. 8.

Am Inlandsbroittreibermarkt wächst das Angebot aus der einheimischen Ernte mit dem Fortschreiten der Druschtätigkeit. Weizen ist weiterhin glatt abzusetzen und wird zu Höchstpreisen aufgenommen. Auch das Interesse an Roggen ist lebhafter geworden, obwohl das Angebot überwiegt, da die Mühlen vorläufig nichts mehr aufnehmen. Für die Versorgung der oberrheinischen Mühlen bzw. Württemberg-Badens wurden bis Ende August rund 3900 Tonnen Weizen aus der Bundesreserve zur Verfügung gestellt. Am Hafenermarkt überwiegt das Angebot in Industriehafen, die Lieferungen kommen erst allmählich in Gang. Der Ernteausgang wird jedoch als sehr günstig eingeschätzt. Ab bayerischen Stationen werden je nach Qualität 40 bis 42 DM gefordert. Der Getreidemarkt wird von der Ankündigung der 100.000-Tonnen-Zuteilung für Schweinestereien bestimmt. Vorkauf sind die Fässer jedoch noch wenig beinhalten. Die Angebotslage am Braugerstenmarkt ist vielfältiger geworden. Am Mehlmarkt kann die Nachfrage laufend betrieblig werden. Am Futtermittelmarkt sind Mühlennachprodukte weiterhin knapp und fest. Bei schalligen Futtermitteln besteht meist nur Bedarfsgeschäft. Milchfutter, vor allem Körnerfutter, aber auch Fisch- und Dorschmehl, wird im üblichen Rahmen abgerufen. Am Rauhfuttermarkt liegt starkes Angebot von neuem Heu vor. Eine Entspannung ist durch Exporte zu erwarten. Stroh ist sumeist vernachlässigt.

Heidelberger Schiachviehmarkt vom 27. 8.

Auflrieb: 22 Ochsen, 30 Bullen, 22 Kühe, 30 Färsen, 171 Kälber, 607 Schweine, 29 Schafe. — Preise: Ochsen: AA jung 100-106, A bis 93. Bullen: AA jung 105-109, A 97-104, B 85-92. Kühe: AA 85-92, A 78-84, B 72-78, C 66-71, D bis 62. Färsen: AA 104-109, A 96-103, B 89-96. Kälber: A 140 bis 155, B 135-144, C bis 124. Schweine: A 123-127, B 121-125, C 122-126, D 123-125. Sauen: 123-122. Schafe: Nicht notiert. — Marktwert: Großvieh schließend, größerer Überstand; Kälber fest, geräumt; Schweine schlappend, sehr großer Überstand; Schafe geräumt; Spitzentiere in allen Gattungen über Notiz.

Mannheimer Schiachviehmarkt vom 26. 8.

Auflrieb: Großvieh 114, Kälber 272, Schweine 1029, Schafe 71. — Preise je 1/2 kg Lebendgewicht: Ochsen: AA jung 105-105, A 85-89, B 80 bis 81. Bullen: AA jung 102-106, A 94-101, B 85-92. Kühe: AA jung 97-92, A 89-95, B 78-79, C 64 bis 73, D bis 62. Färsen: AA 101-104, A 85-100, B 80 bis 94. Kälber: A 140-140, B 125-128, C 119-121, D bis 120. Schweine: A 128-125, B 122-122, D bis 120-124, D 120-124. Sauen: G II 122-122, G II 126-122. Schafe: Bis 76. — Marktwert: Großvieh schließend, Überstand, Kälber mittel, kleiner Überstand, Spitzentiere über Notiz. Schweine langsam, Überstand.

Obstgroßmarkt Oberkirch

Preise am 27. August: Zwetschgen 8-14/14, Pflaumen 5-8, Mirabellen 12-25, Pflirsche 15-40, Äpfel 7-27, Birnen 10-33, Gurken 6, Tomaten 29-32, Pflilerlinge 70-83, Brombeeren 26

Rheinwästerstand am 28. 8.: Konstanz 408 (-3) Breisach 245 (-0) Straßburg 299 (-2) Maxau 471 (-3) Mannheim 331 (-12) Caub 230 (-3)

Wettervorhersage

Am Mittwoch noch überwiegend heiter und trocken. Erst vom Abend an aufkommende Gewitterneigung. Bei südlichen Winden warm. Höchsttemperaturen meist über 25 Grad, auf der Alb nahe 30 Grad. Am Donnerstag zeitweise wolkiger, vereinzelt gewittiger Niederschlag, leichter Rückgang der Temperatur.

Barometerstand: Veränderlich-schön. Thermometerstand (heute früh 8 Uhr): +18°

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau. Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5. Telefon 187

ZU VERKAUFEN

Klavier

älteres Instrument, sehr billig abzugeben. — Interessenten wollen ihre Adresse unter Nr. 2836 in der EZ abgeben

2 gebrauchte

Waschkessel

Kupfer, verzinkt zu verkaufen. HOTEL ERBPRINZ

1 Wurf Milchschweine zu verk.

Ettlingenweiser, Haus Nr. 73

Junghennen, Leghorn und Italiener zu verkaufen.

Ettlingen — Morbadstraße 1

Gurken-Kräuter-Essig

Is, fix und fertig

Feinstes

Doppel-Weinessig

Zitronen-Essig, Citronella

Drogerie R. Chemnitz

Ettlingen Leopoldstr. 7

BEI ANZEIGEN

mit dem Zusatz: »Zu erfragen unter Nr.« können Sie Name und Anschrift der Inserenten bei uns erfragen.

BEI ANZEIGEN

mit dem Zusatz: »Angebote unter Nr.« stehen Name und Anschrift der Inserenten unter Chiffre geheimnis. Daber sind die Angebote mit der Nummer versehen beim Verlag abzugeben. — Anfragen sind zwecklos.

ZU KAUFEN GESUCHT

Gebrauchte Ladentheke zu kaufen gesucht. Zu erfr. unter 2830 in der EZ

2 Beströste (90 breit), Küchenschrank, Küchentisch und 2 Stühle, Kleiderschrank zu kaufen gesucht.

Wagner, Ettig, Quergasse 7

Heute Schlachttag

im Gasthaus z. Hirsch

Wurstverkauf über die Straße

TAUSCH

5-6 Bäume Mostobst gegen Steinobst zu tauschen ges. Zu erfr. unter 2826 in der EZ

Zum Start des Rundfunkjahres 1951/52 finden Sie die neuesten Modelle bewährter Fabrikate in großer Auswahl bei

RADIO-ANSELMANT

ETTLINGEN - LEOPOLDSTRASSE 9 - TELEFON 221

Unverbindl. Vorführung - Günstige Ratenzahlungen - Eig. Reparaturwerkstätte

Elektrische Köchischränke in jeder Größe wie Alaska - Saba - Bitter-Polar Bosh und Frigidale

HERZ in Gefahr? Von Herzmuskelschwäche, Kreislaufstörungen, Arterienverkalkung zu hohem Blutdruck, Schlaflosigkeit usw. schützen Sie sich rechtzeitig durch HERZGEIST-Goldtropfen Badenia-Drogerie Rudolf Chemnitz, Leopoldstr.

VERSCHIEDENES

Artur Kleemann

Ankerwicklei Reparaturen von Elektromotoren u. Geräten aller Art Ettlingen, Karlsruher Str. 7 Telefon 299

Ein gute Illustrierte

gehört in jedes Haus Buchdruckerei A. Graf Ettlingen, Schöllbronner Str. 5

ZUMIETEN GESUCHT

Kellerraum

ca. 30-60 qm, evtl. mit Büroraum in Stadtnähe zu mieten gesucht. Angeh. unter 2798 an die EZ

2 möbl. Zimmer

in guter Wohnlage u. gutem Hause mit Badbenützung u. Garage für leitenden Herrn gesucht. Zuschriften unter Nr. 2829 an die EZ

Umschau in Karlsruhe

Deutsche Therapie-Woche 1951
Karlsruhe (swk). Die Deutsche Therapie-Woche 1951 findet, wie in den Vorjahren wiederum in Karlsruhe statt. In der Zeit vom 2. bis 9. September erwartet man den Besuch von 3000 bis 4000 Ärzten, darunter auch eine große Anzahl von Wissenschaftlern und Forschern aus dem Auslande, in der ehemaligen badischen Landeshauptstadt. In hohem Maße Vorträgen und Diskussionsreferaten werden sich innerhalb der Deutschen Therapie-Woche die Männer der Praxis über ihre gewonnenen Erfahrungen und neuen medizinischen Erkenntnisse den verschiedensten Themen widmen. Mit der Deutschen Therapie-Woche verbunden ist auch in diesem Jahre die große Deutsche Heilmittelausstellung.

Karlsruhe. Karlsruhe will dieses Jahr mit dem Bau eines großen Autobahns beginnen. Die Kosten für das Projekt, das bei Ettlingen errichtet werden soll, werden auf über 2,5 Millionen Mark geschätzt.

Aus der badischen Heimat

Mannheim. Die Mannheimer Feuerwehr begeht am kommenden Wochenende ihr 100jähriges Bestehen. Die 1851 gegründete Feuerwehr war 1891 durch eine Berufsfeuerwehr ergänzt worden.

Wertheim. Eine 60jährige Landwirtin in Wertheim wollte einen Erntewagen steuern. Das Fahrzeug kippte jedoch um und begrub die alte Frau unter sich. Sie war auf der Stelle tot.

Bruchsal Umgebungsstraße zurückgestellt. Bruchsal (wvb). Die auf der Strecke Bruchsal - Bretten vorgesehene Umgebungsstraße kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht gebaut werden, da die Mittel in Höhe von 30 Millionen DM vorläufig nicht aufgebracht werden können. Vom Bund sind jedoch die Pläne für zwei Umgebungsstraßen bei Heidelberg und Driedelheim genehmigt worden.

600 Jahre Schifferunft Eberbach. Eberbach (ids). Die Schiffer von Eberbach feiern am 9. September im Rahmen des diesjährigen Eberbacher Kuckucksmarktes der von 2 bis 9. September stattfindet, das 600jährige Bestehen der Schifferunft. Das Fest soll zu einem Treffen aller Schiffer von Neckar und Oberrhein werden. Man rechnet auch mit dem Besuch von Bundespräsident Prof. Dr. Th. Heuss, dessen Großeltern in der Neckarschiffahrt tätig waren. Der württemberg-badische Finanzminister Dr. Frank, und der Präsident des Landesbezirks Nordbaden, Dr. H. Unser, haben bereits ihre Teilnahme zugesagt.

Kreuz und quer durch Baden

Pforzheim. Auf der Autobahn fuhr ein mit fünf Personen besetzter PKW gegen den Anhänger eines Lastzuges. Der Personwagen wurde zertrümmert. Zwei Insassen wurden getötet, die übrigen Fahrgäste schwer verletzt.

Heidelberg. In der Zeit vom 2.-5. September findet in Heidelberg die 57. Tagung der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft statt. Geheimrat Professor Dr. Westy wird während der Tagung die Vorstandssitzung leiten.

Freiburg. Nach einer Mitteilung des badischen Innenministeriums brauchen bei der Ausstellung von Sammelkarten als Paßersatz Personen unter 16 Jahren keinen Personalausweis mitzuführen.

Freiburg. Professor Dr. Bleier wurde von der badischen Regierung zum Direktor des Institutes für Pflanzenphysiologie in Wittenal bei Freiburg ernannt.

Freiburg. Die Haarpilzkrankung oder Mikrosporie ist in letzter Zeit in verschiedenen Kreisen Südbadens in größerem Umfang aufgetreten.

Baden bleibt bei der Verschiebung

27 Stimmen für Wohlebs Politik - Schwere Angriffe der SPD und FDP

Freiburg (ids). Der badische Landtag lehnte mit 27 Stimmen der CDU gegen 19 Stimmen der SPD und FDP bei zwei Enthaltungen den Antrag der SPD und FDP auf Durchführung der Volksabstimmung am 16. September ab.

Damit bleibt es bei der Entscheidung der badischen Regierung, daß Südbaden an der Volksabstimmung nicht teilnimmt, falls das Bundesverfassungsgericht nicht vor 16. September über die badische Anfechtungsklage sein Urteil fällt.

Die südweststaatsfreundlich eingestellten Abgeordneten der CDU forderten durch ihren Sprecher, Schneider-Konstanz, überraschend die Zurückziehung des Antrags der FDP- und SPD-Fraktion, da er gegenstandslos geworden sei, nachdem Wohlebs die Zusage gegeben habe, daß die badische Regierung sich gegenüber einer Bundesanordnung oder -weisung bezüglich der Abstimmung fügen würde.

Zu einem kleinen Tumult kam es, als der SPD-Abgeordnete Jäckle sagte, Wohlebs möge nicht so sehr auf „jene Herren der obersten Gerichte“ hören, sondern auf das Volk. Denn dort wolle man die Abstimmung. Auch schiene es, so fuhr Jäckle fort, daß die Duodezpolitik und Kleinstaaterlei, die er treibe, starke Parallelen aufweise mit der wirklichkeitsfremden Politik des französischen Hochkommissars Francois-Poncet.

Als „übelste Kabinettpolitik, wie sie in Zeiten des Absolutismus üblich gewesen ist“, bezeichnete Abg. Haas-Villingen (SPD) die Schritte der badischen Regierung auf diesem Gebiet. Haas rügte scharf, daß es die Regierung unterlassen hat, die Abgeordneten von der Klage der badischen Regierung zu unterrichten.

„Neugliederungsgesetz ist gerecht“

Eschenburg über die „Vergewaltigung“ Badens. Stuttgart (ZSH). Ministerialrat Professor Eschenburg (Tübingen) nahm in einer Ansprache über den Süddeutschen Rundfunk zu den Behauptungen der Altbadener, Baden werde durch den Abstimmungsmodus „vergewaltigt“, Stellung. Der badische Vorschlag, das Ergebnis der Abstimmung innerhalb der vor 1945 bestehenden Ländergrenzen auszuwerten, sei nicht befriedigend, weil damit Südbaden in der Lage wäre, das bestehende Land Württemberg-Baden zur Auflösung zu zwingen, auch wenn die Mehrheit der nordbadischen und nordwürttembergischen Wähler für den Südstaat wäre. Man könne nicht ganz die gegenwärtig bestehenden Ländergrenzen außer acht lassen, weil auf diesen Ländern die Bundesrepublik basiert. Eschenburg bezeichnete den Abstimmungsbezirk Nordbaden als den Eckpfeiler des Abstimmungsplans. Weil Nordbaden ein Landes- teil Württemberg-Badens und gleichzeitig ein eventueller Partner Südbadens ist, müsse man diesem Bezirk die Möglichkeit geben, isoliert seine Meinung zum Ausdruck zu bringen. Eine Überstimmung Südbadens durch Nordbaden sei das kleinere Übel gegenüber der Zweiteilung. Die Lösung, daß Nordbaden, Nordwürttemberg und Südwürttemberg zusammen einen „kleinen Südstaat“ bilden, wenn sich dort eine Mehrheit für den Südstaat ergeben sollte, scheide aus. Südbaden könne nicht allein gelassen werden, da nach Artikel 29 des Grundgesetzes leistungsfähige Länder geschaffen werden müssen. Die jetzige Lösung sei die gerechtere, da sie den Badenern die Möglichkeit gäbe, unter sich die Entscheidung zu treffen.

Südstaatsleiter antworten Schäffer

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses Eßlingen für den Südstaat, Pracht, nahm zu den Äußerungen des Bundesfinanzministers Schäffer auf der Karlsruher Föderalisten-

tagung Stellung, wonach vom finanzpolitischen Standpunkt aus kein besonderes Interesse bestehe, die südwestdeutschen Länder zu vereinigen. Den Freunden des Südstaates seien diese Vorbehalte verständlich, da der Südstaat die Möglichkeit eines internen Finanzausgleichs innerhalb der in ihm vereinigten Länder ohne die bisherige Einwirkung des Bundesfinanzministers bringe. Beschlüßliche Geldmittel, die bis heute auf dem Wege des Finanzausgleichs über den Bund aus den südwestdeutschen Ländern abgeflossen seien, könnten im Falle der Vereinigung dieser Länder im Lande bleiben.

Kabinettsrat Südweststaat-Fragen

Stuttgart (UP). Das württemberg-badische Kabinettsrat hat sich erneut entschieden für die schnelle Bildung des Südstaates ausgesprochen. Innenminister Ulrich erklärte nach der Kabinettsitzung, voraussichtlich werde der Bundesrat die Vorschläge des Richterwahlausschusses am 6. September bestätigen, so daß der Bundesverfassungsgerichtshof seine Arbeit noch vor Ende nächster Woche beginnen könne. Ulrich sagte ferner, die Regierungen von Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern hätten eine gemeinsame Kommission ins Leben gerufen, deren Aufgabe es sei, ein Rechtsgutachten anzufertigen, das dem Bundesverfassungsgericht bei der Behandlung der südbadischen Klage gegen die Bonner Südstaatgesetze als Unterlage dienen soll. Die Minister der Landesregierung werden sich am Wahlkampf für die Volksabstimmung über den Südstaat beteiligen. Ulrich betonte, daß alle Kabinettsmitglieder den Südstaat bejahen.

Gegenaufruf zum Gegenaufruf der CDU

Schwere Vorwürfe gegen Albert Maria Lehr. Freiburg (ids). Die südbadische CDU wendet sich in einem Appell gegen den vor einigen Tagen herausgegebenen Wahlauftrag der Südstaat-Minderheitsgruppe der Partei und fordert ihre Mitglieder und Wähler auf, bei der Volksbefragung ihre Stimme für die Wiederherstellung Gesamtbadens abzugeben. Die südbadische CDU weist auf die mit einer Stimmenmehrheit von 75 Prozent angenommene Empfehlung des Landesausschusses der Partei hin, bei der kommenden Volksabstimmung für die Wiederherstellung des Landes Baden einzutreten. „Für die südbadische CDU gibt es nur die kompromißlose Forderung nach Wiederherstellung unseres Landes Baden“, heißt es in dem Aufruf. In der Hand des Wählers liege die Abwehr der „Vergewaltigung unseres Heimatlandes“.

Der badische Bundestagsabgeordnete Hilbert (CDU) teilte mit, daß gegen den Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft für die Vereinigung von Baden und Württemberg, Albert Maria Lehr, der Vorstandsmittglied der südbadischen CDU und Stadtrat in Freiburg ist, ein staatsanwaltliches Verfahren eingeleitet worden sei. Lehr habe auf einigen Versammlungen der Südstaatsanhänger behauptet, daß die badische Landesregierung in Devisenschiebungen verwickelt sei, die in die Hunderttausende, wenn nicht gar in die Millionen gingen. Gegen Lehr sei außerdem ein Parteilasschlußverfahren eingeleitet worden.

Die Abstimmungsleiter ernannt

Stuttgart (dpa). Der Ministerrat von Württemberg-Baden hat Regierungsrat E. Müller vom Landesbezirkspräsidium Nordbaden und Regierungsdirektor L. Hofmann vom württemberg-badischen Innenministerium zu Bezirksabstimmungsleitern für die Volksabstimmung über den Südstaat ernannt. Regierungsrat Müller leitet den nordbadischen, Regierungsdirektor Hofmann den nordwürttembergischen Abstimmungsbezirk. Nach dem Neugliederungsgesetz wird das

Land Württemberg-Baden in zwei Abstimmungsbezirke (Nordbaden und Nordwürttemberg) aufgeteilt.

Feststunden am Nationalen Gedenktage

Stuttgart (wvb). Die Landesregierung von Württemberg-Baden wird aus Anlaß des Nationalen Gedenktages am 12. September im Großen Haus der Württembergischen Staatstheater eine Feststunde veranstalten. In einer Kabinettsitzung wurde beschlossen, die Landräte und Bürgermeister Württemberg-Badens anzuweisen, in den Kreisstädten ähnliche Veranstaltungen abzuhalten.

Mitgliederversammlungen der SRP verboten

Stuttgart (wvb). Der württemberg-badische Innenminister Ulrich wies vor der Presse darauf hin, daß in Württemberg-Baden auch Mitgliederversammlungen der „Sozialistischen Reichspartei“ verboten seien.

Aus den Nachbarländern

Schweizer Offizier besuchten Schwäb. Hall

Schwäb. Hall (wvb). Eine Gruppe von Schweizer Generalstabsoffizieren hat dieser Tage Schwäb. Hall aufgesucht. Sie wollen sich an Hand von militärwissenschaftlichen Unterlagen ein Bild von den Kämpfen des letzten Weltkriegs machen und daraus Nutzenwendungen für die Verteidigungsmaßnahmen der Schweiz ziehen. Die Gruppe hat bereits Frankreich, die Niederlande und Belgien bereist und wird nach einer Fahrt durch Süddeutschland und Österreich wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Nach sechs Jahren die erste Post

Craillshelm (wvb). Ein Heimatvertriebener, der in Honhardt im Kreis Craillshelm wohnt, hat dieser Tage von seinen beiden im Jahre 1945 von den Sowjets verschleppten Töchtern die erste Post erhalten. Die beiden vermifften Mädchen befinden sich in Schkalowakaja in Sibirien, wo eines auf einer Kolchosa arbeitet. Die andere Tochter hat sich inzwischen dort verheiratet. Nach dem Brief befinden sich noch mehrere Personen, die nach dem Zusammenbruch aus Gnadenthal verschleppt worden waren, in Schkalowakaja.

An der Unfallstelle gestorben

Nürtingen (hpd). Ein zwölfjähriger Schüler aus Kirchheim/Teck befand sich mit vier Kameraden auf der Heimfahrt von einem Radausflug, als er in Jestingen bei der Begegnung eines Lastzuges an das Hinterrad eines vor ihm fahrenden Kameraden kam. Dadurch vom Rad gestürzt, fiel er mit dem Kopf auf das hintere Rad des Anhängers und wurde schwer verletzt. Er verstarb an der Unfallstelle.

Kind vom Grabstein getötet

Tailfingen (ids). Während eine Frau das Grab ihrer Mutter auf dem Friedhof herrichtete, spielte ihr siebenjähriger Sohn zwischen den Gräbern und unklammernde beim Spiel mehrfach einen wackligen Grabstein, der plötzlich umfiel und den Jungen so unglücklich unter sich begrub, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Das Kind starb noch auf dem Wege ins Krankenhaus.

Der Meister der Zauberer

Geislingen/Steige (hpd). Jakob Schültheiß, der Altmeister der Hexerei, der in Geislingen wohnhaft ist, kann seinen 80. Geburtstag feiern. Er ist in Tübingen geboren und hatte schon in jungen Jahren mit der Zauberei begonnen. Als im Jahre 1912 in Hamburg der „Magische Zirkel“ gegründet wurde, war er Mitglied Nr. 2. Seine Zaubergehänge, nach eigenen Ideen entwickelt, fielen dem letzten Krieg zum Opfer. Dies hinderte ihn jedoch nicht, sofort wieder mit neuen Tricks zu arbeiten und sich die nötigen Utensilien anzuschaffen. Jakob Schültheiß ist noch lange kein Greis, auch nicht mit 80 Jahren auf dem Buckel. Noch erstaunlich geistig und körperlich frisch widmet er sich der magischen Kunst.



Roman-Verlag Dötsch & Holl, München 15 39. Fortsetzung

Edith zockte zusammen.

Einen Augenblick lang schien es, als wolle sie sich umwenden und das Zimmer verlassen. Aber sie kämpfte den Stolz nieder.

Schon hatte sich Ralf erhoben, als sie bat: „Bleib!“

Er sah sie erstaunt an.

Ihre Röte war einer Totenblässe gewichen.

„Ich muß dir noch etwas sagen, Ralf...“

Sie holte einige Papiere heraus. Ralf erkannte zu seinem Erstaunen, daß es mehrere Schecks und eine Bankabrechnung waren.

Noch immer war sie blaß, aber ihr Gesicht war ruhig und gefaßt, als sie begann: „Ich habe dir damals sehr unrecht getan! Verzeihe mir, bitte, Ralf! Ich wußte nicht, daß du uns vor dem Ruin gerettet hast, ich hatte keine Ahnung, daß...“

Ralf sprang erregt auf.

„Wer hat dir gesagt...“

„Papa“, kam die ruhige Antwort. „Er meinte es gut, es kam auch ganz von selbst.“

Sie schritt jetzt unruhig im Zimmer auf und ab.

„Wenn du wüßtest, wie mich der Gedanke gequält hat, dir unrecht getan zu haben! Ralf! Du weißt nicht, wie krank ich

damals war, verletzt, nicht bei Sinnen, und du hattest so großzügig für uns gesorgt! Ja, wehre nicht ab, ich weiß es, und du liebst mich aus Rücksicht noch in dem Glauben, ich verfügte über mein eigenes Geld...“

Sie legte die Papiere auf den Tisch.

„Papa sagte mir vor einigen Tagen, daß ein kleines Kapital meiner Großmutter immer zu meiner Verfügung steht, er hat es aus dem Werk gezogen. Bitte, laß es mich auf deine Bank überschreiben. Du hast so viel Kosten durch meine Reisen, meinen Aufwand. Ich hatte ja keine Ahnung... Sieh her, es reicht wohl hin, um das Konto, das für mich verbraucht war, neu aufzufüllen...“

„Laß!“ sagte Hartmann hart.

Eine ungeheure Erregung wühlte in ihm. Welch ein kühler, stolzer Charakter seine Frau war. Nun wollte sie mit Geld und Rückzahlung gutmachen. Er merkte nicht den wartenden bittenden Blick Ediths, er sah nicht die leisen zitternden, schmalen Hände... er sah nur das Geld. Und straffte sich zu seiner vollen Höhe.

„Was damals war, sollte dir nicht bekannt werden. Die Gründe zu meiner Handlungsweise sind gleichgültig. Sie galten einem anderen Menschen, dem, den ich einmal geliebt habe und der doch wirklich niemals lebte. Sie galten dem Ideal einer liebevollen, hingebenden Frau, die mit Freuden aus den Händen des Gatten Geld und äußere Dinge empfangen wollte. Diese Frau war ein Trostbild. Laß diese Torheiten mit Zahlungen und dergleichen. In unserer Ehe hast du mich erkennen lassen, daß wir zwei Wege gehen, die immer mehr auseinander führen. Als meine Frau und Trägerin meines Namens aber kannst du

nicht erwarten, daß ich mich von dir bezahlen lasse, deinen Unterhalt zu bestreiten. O ja! Solche Fälle gibt es! Fälle, in denen eine Frau vielleicht einem mittellosen Mann durch ihr Vermögen hilft, äußere Dinge leichter zu tragen. Und hätte ich eine Frau, wie ich sie mir einst erträumte, so würde mich jede Hilfe von ihr erfreuen. Aber einmal brauche ich deine Hilfe nicht und zum anderen wirst du dir es in der Zeit unseres Zusammenlebens noch gefallen lassen müssen, daß ich meine Frau allein ernähre. Der Vorwurf eines Mitgiftjägers!“

„Ralf, Ralf!“ Edith sank fassungslos in einen Sessel.

„Versteht du mich denn nicht! Ich wollte dich doch nicht kränken...“

Ralf strich sich müde über die Stirn, die von tiefen Furchen durchzogen war.

„Mag sein, Edith“, sagte er mit kühler Freundlichkeit. „Aber wir haben uns wohl zu sehr auseinandergelebt... wir verstehen uns nicht mehr... Gute Nacht. Ich habe noch zu tun.“

Er ging, ohne sich umzusehen, hinaus.

Edith sah ihm lange nach. Immer mehr legte sich eine schwere, drückende Müdigkeit über Herz und Sinne. Nicht einmal der Gedanke, daß Ralf Lonny's Glück nicht mit einemmal zerstört hatte, wie sie fürchtete, sondern den beiden Liebenden eine Probezeit gestellt hatte, machte ihr Freude.

Mit schleppenden, müden Bewegungen ging sie zu Bett und legte sich nieder.

Tief im Herzen des Ruhrgebietes lagen dicht beieinander die beiden Bergwerke, mit denen Hartmann vor Jahren sein Glück und seinen Aufstieg begonnen hatte. Es waren kleine, aber mit allen modern-

sten Mitteln errichtete Gruben, die reichlich lohnende Ausbeute boten.

Scharen von fremden Bergarbeitern und Technikern kamen zu den Hartmannwerken, neue Siedlungen entstanden.

Mit diesen neuen Menschen zog ein neuer Geist ein. Kein guter Geist.

Der Stamm der alten Arbeiter, fleißige, arbeitsame Männer von schlichtem und kernigem Schlag konnten gegen den neuen Geist sich nicht durchsetzen, ja es schien, als griffe der neue Geist auch auf die alten Leute über.

Immer wieder kam es zu Zusammenstößen, zu Streiks und Forderungen.

Ralf Hartmann tat — schon in Gedanken an seine harte und arbeitsreiche Jugend — so viel er konnte. Er versuchte auszugleichen, neue Lohnregelungen wurden getroffen. Aber auch dann noch gab es Unzufriedenheit und Kämpfe.

In dem schlichten Privatbüro des Hartmannwerkes, Schacht I, stand er heute nachdenklich am Fenster.

Er fühlte deutlich den Streik und den Widerstand in der Luft. Aber offiziell war die Streikparole noch nicht ausgegeben.

Dieses nervenzerreißende Warten war furchtbar.

Ein leises Geräusch hinter ihm. „Lonny?“

Das blonde Mädchen lächelte ihm tapfer zu.

„Onkel! Geld, du bist erstaunt! Tante Edith sagte mir, daß du hierher gefahren seiest. Und es gibt doch so viel Arbeit für mich. Da bin ich dir nachgefahren.“

Fortsetzung folgt.

# DAS WISSEN UM UNSER ZIEL

Der Wege sind so viele, als Sterne am Himmel stehen...

Man kann das mit so viel fließendem Leben erfüllte Wort „Ziel“ eigentlich nicht aussprechen, ohne große Räume und Wege von Kampf, Zeit, Hoffnung, Willen, Sonne und Sturm mit zu umfassen. Ja, es ist eigentlich nur das Ergebnis, das Zu-Erreichende, das als Schlüsselstein eines Inhalts an Leistung und Sein steht. Vor dem Wort „Ziel“, das man in seinem letzten Sinn nur mit Andacht und Scheu nennen sollte, liegt die unendliche Weite und Höhe der „Aufgabe“, die für jeden Menschen einen eigenen, schmalen Pfad baut, den er gehen muß und gehen will, um zum Ziel zu kommen.

Was wir möchten und wünschen, wie wir uns die Form unseres Lebens schaffen, wo der Strom unseres Atems und die Kraft unseres Blutes hindrängen, ist im Grunde nicht so wesentlich, wie wir oft glauben, weil es dem Schicksal untersteht, unserem Schicksal. Und dies führt und zwingt uns schon auf unseren, uns wesensgemäßen Weg, der überhüllt ist von dem Ziel, einem Ziel, das wir alle ahnend und hoffend in uns tragen, manchmal sogar ohne es selbst recht zu kennen.

Es ist gegen die menschliche Natur, ohne den Sinn irgendeiner Zielsetzung zu leben, er steckt im kindlichen Spiel wie in der Forschungsarbeit des Gelehrten, er ist in der Unruhe des Wanderburschen wie im Lied der Sängerin, er ist im Ehrgeiz und auch im Treibenlassen, er ist in jeder Arbeit der Hand, des Herzens und des Geistes. Dieser Sinn wird gar nicht einmal immer bewußt erfaßt und gestaltet, — und das ist zuweilen sogar nur gut, — sondern aus der Aufgabe heraus, die jeder in sich trägt, aus dem Wegstück, das wir gehen müssen, kommt das Wissen um ein Ziel, unser Ziel, auf uns zu. Aber, — manchmal wollen wir nicht hören und sehen, denn die Wunschträume sind eine gefährliche Macht.

Nur die Bescheidenheit des Herzens kann Erfüllung eines Lebens bringen. — so seltsam das klingt, so sehr es nach papierener Weisheit riecht und so leicht es ausgesprochen ist! Vor der Erfüllung liegen manche Trümmfelder von Hader, Haß, Eifersucht, Verweilung und Mißtrauen, — denn uns allen geht es doch so, daß wir zunächst glauben, Wege und Ziele könnten nicht hochgespannt genug

sein, wir müßten sie nehmen können im kühnsten Ansturm der Kräfte, im Wertstreit mit dem — Nebenbuhler!

Da ist das Wort, das uns oft zerbricht! Wir sollten es aus unserem Sprachschatz streichen. Denn ein jeder hat eben doch andere Gaben und Fähigkeiten, andere Charakterzüge, die er auszuwirken hat, wie auch einem jeden andere Möglichkeiten, andere Grenzen gesteckt sind. Jeder muß seinen ihm sonderlich vorgezeichneten Weg gehen, sonst kommt er nicht zum Ziel. Doch alle Lebenswege haben im letzten das gleiche Ziel an das wir glauben müssen: — ins Licht wachsen! Reifen! Das kann und wird so sein, trotz unserer Schwächen nach außen oft, trotz Eigenbrödelerei und Verbogenheiten, das geschieht sogar oft nur mit einem kleinen Radius von sichtbaren Taten, mit ein wenig Können, etwas verborgen wirkendem Talent, das geschieht trotz scheinbarer Unsicherheit und stillen Zweifeln: — es bedarf dazu nur eines Mindestmaßes von Hingabe und Bereitschaft an das untrügliche innere Wissen um das Ziel, — das aus uns selbst aufblüht und hinblüht zur Erfüllung unseres Lebens. „Wer vom Ziel nichts weiß, kann den Weg nicht haben“, schrieb der Dichter Christian Morgenstern.

Der Wege sind so vielerlei als Sterne am Himmel stehen, und wenn uns als nächstes auch immer wieder die äußere Form unseres Lebens, das hier Erreichte und Erstrebte am deutlichsten und wirksamsten den Weg zeigen, den wir gehen oder auch schon gegangen sind, indem wir auf äußerer Anerkennung und Erfolge kurze Zeit beglückt rasten, — das große, einmalige und köstliche Geschenk des Schicksals ist doch das Aufspringen der inneren Tore zu den Straßen großer Ziele, auf denen die Kraft unseres Herzbutes der Motor unseres Gehens wird... Dann können wir uns und anderen zum Segen werden, und was dann aus uns kommt, ist klar, bewußt und fruchtbar.

Man kann nichts besiegen, indem man es nur unterdrückt, — man muß kämpfen und das Ziel, das zu erreichen ist, nicht aus den Augen und nicht aus dem Herzen verlieren. Und den Weg, der uns als Weg bestimmt ist, annehmen und sich damit bescheiden. A. C. Plöschke.

# Wenn die Verlobung auseinandergeht...

Es ist eine Anstandspflicht, die Brautbriefe zurückzugeben

Verlobungen werden, ebenso wie Ehen, im Himmel geschlossen und auf Erden aufgelöst. Und weil die Tage einer jeden Scheidung unerfreulich sind, haben sich die weisen Gesetzgeber eingeschaltet, damit es nicht allzuviel Streit gibt, wenn einer der Verlobten in seinem berechtigten oder unberechtigten Zorn den Anstand vergessen sollte.

Zwei verliebte junge Leute sind vor dem Gesetz erst dann „richtig“ verlobt, wenn sie sich die Ehe ernsthaft versprechen. Dieses ernsthafte Versprechen, das so eine Art von Vertrag darstellt, bedeutet aber noch lange nicht, daß einer von beiden nun auf die Eingehung der Ehe klagen könnte. Vielmehr kann die Verlobung jederzeit aufgelöst werden; ungestraft jedoch nur aus einem „wichtigen Grunde“.

Wer ohne einen solchen Grund die Verlobung aufhebt, muß dem anderen nämlich den Schaden ersetzen, der entstanden ist. Wenn zum Beispiel im Hinblick auf die Ehe eine Aussteuer angeschafft oder eine Wohnung mit einem Bankkautionszuschuß aufgebaut wurde, wenn die Verlobte ihre Stellung aufgab oder wenn das Brautkleid schon bestellt war — all das muß der zahlen, der ohne einen wichtigen Grund die Verlobung auflöst. Aber auch hier hat der Gesetzgeber eine Grenze

gezogen: Die Ausgaben müssen angemessen sein. Es brauchen eben nur die angemessenen Ausgaben ersetzt zu werden.

Geht die Verlobung aber schon auseinander, ehe noch solche größeren Anschaffungen gemacht wurden, bleibt eine andere, oft gestellte Frage offen: Was wird mit den Geschenken?

Die Verlobungsgeschenke müssen zurückgegeben werden, heißt es im Gesetz. Anders ist es mit den „Anstandsgeschenken“ zu den Festen. Sie bleiben als echte Geschenke Eigentum des Beschenkten.

Um etwas anderes hat sich das Gesetz freilich nicht gekümmert, nämlich um die „Brautbriefe“. Ihretwegen standen sich kürzlich zwei ehemalige Verlobte vor dem Richter gegenüber. Und das Gericht fand, daß die Rückgabe der Brautbriefe eine Anstandspflicht sei.

Noch peinlicher ist der Anspruch auf Geldersatz, wenn es um den guten Ruf geht, den eine unbescholtene Verlobte vielleicht verloren hat. Sie wird ihn in der Regel einklagen müssen.

Besser ist es in jedem Fall, nicht zu prozessieren und seine vergessene Liebe nicht vor den Richter zu tragen. Bei einigem guten Willen wird sich auch ein gütlicher Ausgleich finden lassen.

Dr. Franz Möllner

# DRUM EHRET DIE FRAUEN...

Eine Mahnung und Warnung / Von Wilh von Elwart

Ob Johann Gutenberg, der vor eben 500 Jahren seine ersten Bibeln druckte, ein glücklicher Mann gewesen ist, wissen wir nicht. Wir wissen nur, daß er verheiratet war.

Von seiner Frau ist uns ebenfalls nicht viel überliefert. Nur eines: daß sie — sagen wir einmal — Haare auf den Zähnen hatte. Von dem ehrsamem Gewerbe ihres Mannes scheint sie nicht allzu viel gehalten zu haben. Daß er eine der folgenreichsten Erfindungen der Menschheit gemacht hat, das war ihr wohl gänzlich schnuppe. Wahrscheinlich war sie der weitverbreiteten weiblichen Meinung (deren Berechtigung hier weder bestritten noch verteidigt werden soll, das mag eine jede mit dem „Ihrigen“ allein ausmachen), daß der Mann lieber bei ihr als nächstelang in seiner Schwarz-künstler-Werkstatt hocken solle. Mit echt weiblicher List und Tücke hat sie sich gerächt — und dessen Zeugnis besitzen wir heute noch, schwarz auf weiß. Als kostbare und teuer bezahlte Mahnung an die weibliche (es hilft nichts, es muß zugestanden werden) Ueberlegenheit.

Eines Tages, oder nachts, als sie sich wieder so recht verlassen fühlt, kommt also Frau Gutenberg in die Werkstatt. Der Meister samt seinen Gesellen ist nicht da. Sie schnuppert, rümpft das mehr oder minder stierliche Näslein, und da entdeckt sie das Allerneueste: ihr Johannes Gensfleisch hatte angefangen, die Bibel zu drucken! Ein paar Seiten waren schon Buchstabe für Buchstabe mühsam zusammengesetzt. Neugierig versucht sie den Text zu entziffern; er reichte gerade bis zur göttlichen Anweisung an Eve bezüglich ihres Verhaltens Adam gegenüber: „Er soll dein Herr sein.“

Da kam der gute — oder böse? — wie gesagt, genau wissen wir das nicht! — Frau Gutenberg ein Gedanke. Mit spitzen Fingern hob sie zwei der hölzernen Lettern aus dem Rahmen und setzte dafür zwei andere ein. Zwei Buchstaben nur; sie schmunzelte hinterhältig. Ob Johannes das bemerken würde?

# Jugendlich reizvolle Blusen

Drei Modelle vom gleichen Grundschnitt

Heute, liebe Leserin, wieder einmal eine kleine modische Anregung für unsere ach, so geliebten Blusen. Sommerlich dafür sind sie, zum Jackenkleid oder zum Rock getragen, so recht geeignet, frisch und anpassend zu erscheinen. Gerade weil sie wegen ihrer leichten Waschbarkeit soviel praktischer als ein Kleid sind, bleiben sie so beliebt. Für den Sommer sind sie uns aber geradezu unentbehrlich geworden, weil sie zum Kostüm, zum sportlichen wie zum Dienstoff-Rock, zu Kniehosen und zu Shorts eine praktische und gutangelegene Ergänzung geben. Sie verlangen nur wenig und lassen uns für alle Gelegenheiten nett und gepflegt aussehen. Sie machen jugendlich und spiegeln die ganze Freude des Sommers wieder. Diesmal, liebe Leserin, mache ich ein paar Vorschläge, die Ihnen sicher besondere Freude bereiten werden, weil Sie diese Blusen auch bei wenig schneidertechnischem Verständnis leicht selber anfertigen können. Die Modelle haben den gleichen Grundschnitt mit winzigen angeschnittenen Ärmeln.



Blusenbestand um ein besonders wertvolles Stück ergänzen.

Unser zweiter Vorschlag geht von demselben Grundschnitt aus, und kann aus jedem gestreiften Wasch- oder Kunstseidenstoff leicht und schnell selbst gearbeitet werden (links oben). Hierfür benötigt man 1-1/4 Meter Stoff, wobei das Streifenmuster möglichst quer verarbeitet werden soll. Der kleine angeschnittene Arm wird mit einem Schrägstreifen gestützt, die schräg gegenüber gesetzte Zielleiste verdeckt den vorderen Knopfverschluß, und ein schmaler Handblusenkragen gibt den Abschluß für eine ergibt und die uns auf Reisen und am Strand besonders gute Dienste leistet. — Über Blusen könnte man ganze Bücher schreiben. Wir haben schon viel über diese treuen Gefährtinnen der gut angezogenen Frau gelesen, und man lernt doch immer noch dazu.



# Vom Umgang mit Kochtöpfen

Häßliche Risse und Sprünge in der Glasur

Die besten Kochgeschirre verlieren bald Glanz und Ansehen, wenn sie nicht sachgemäß behandelt werden. Es sind nur wenige Regeln, die man sich merken und — befolgen muß.

Eine heißt: In heiße Töpfe nie kaltes Wasser gießen, eine zweite lautet: heiße Speisen dürfen nur in vorgewärmte Töpfe geschüttet werden.

Das gilt besonders für Emaille-, Steingut- und Porzellangeschirr, das gegen jähe Temperaturschwankungen besonders empfindlich ist und mit Rissen und Sprüngen in der Glasur und schließlich auch im Topf reagiert. Backformen oder Auflaufformen aus Porzellan müssen immer bis zum Rand gefüllt sein, andernfalls springt der freistehende Rand. Daß man Porzellantöpfe nicht auf die offene Flamme stellt, sondern über einer Asbestplatte kocht, versteht sich wohl von selbst.

Irdene Töpfe müssen vor dem ersten Gebrauch mit gesalzenem Essigwasser gefüllt werden. Essigwasser bekommt den Aluminiumtöpfen auch besser zur Reinigung als Sodawasser. Essig nimmt auch den Kesselstein aus Aluminium fort.

Es schadet nicht nur Aluminium-, sondern auch andern Kochtöpfen, wenn die Flamme über den Topfboden hinausreicht und die Außenwände bestreicht. Besonders schlimm kann es werden, wenn die Töpfe nur wenig gefüllt sind. Es ist auch keinesfalls besonders wirtschaftlich im Kohlenherd die Töpfe direkt auf die Glut zu setzen und tief einzuhängen, wie man das immer wieder sieht. Die Hausfrauen glauben, den Kochprozeß damit beschleunigen und die Feuerung besser ausnutzen zu können. Nun, der wirtschaftliche Vorteil ist gering, gemessen an dem Nachteil, den die Töpfe dadurch haben.

Cornelia

# Trudchen schwang einen schweren Sessel

Ein zartes Mädchen schlug den Inspektor zu Boden

Es war beinahe wie in Gogols Komödie „Der Revisor“: Die Landesregierung schickte ihren Inspektor in den kleinen Ort Natschbach (Oesterreich). Er traf dort nur liebe Menschen, einen zuvorkommenden Bürgermeister, eine charmante, entzückende Gemeindefunktionärin, jung (22 Jahre), knusprig, sozusagen ein Gedicht von Gemeindefunktionärin!

Trotz aller Reize von Trudel Meerkatz ließ sich der Inspektor jedoch nicht betören. Dienst blieb für ihn Dienst und Schnaps Schnaps. Er begann zu revidieren, die Bücher, die Kasse, und entdeckte hier und entdeckte dort erhebliche Fehlbeträge. Sehr erhebliche sogar, er sagte Trudchen das auf den Kopf zu: Ad eins habe sie diverse eingegangene Barbeträge der Gemeinde in Höhe von 20 000 Schilling unterschlagen, ad zwei in die Blankoschecks, die Bürgermeister Schitzkowitz unterschrieb, höhere Beträge eingesetzt und die Differenz für sich behalten, ad drei Privatgelder von sich und ihrem kommunalen Chef in Höhe von 21 000 Schilling bei der letzten Währungsreform auf das Konto der

Gemeinde eingezahlt und so zu einem bevorzugten Kurs umgetauscht.

Andere Mädchen wären kreidebleich geworden und hätten mehr oder weniger laut geschluchzt. Nicht so Trudchen, die charmannte knusprige Bürodame der ehrenwerten Gemeinde Natschbach. Blitzschnell ergriff sie einen schweren Sessel, schwang ihn über ihrem Haupt und begann damit so auf den Revisor einzudreschen, daß dieser treue Staatsbeamte schwer verletzt und völlig k.o. zu Boden sank.

Der Rest der Komödie spielte sich dann vor Gericht ab. Die der kessen Trudel vorgeworfenen Delikte nahmen sich im Munde des Anklagevertreters äußerst heikel aus und waren eines vorbestraften schweren Jungens würdig: Veruntreuung, Währungsschwandel, Amtsmißbrauch und schwere Körperverletzung! Wer hätte das einer so hübschen jungen Dame zuzutraut? Der Psychiater sprach von einer Affekthandlung, womit er den geschwungenen Sessel meinte. Das rettete Trudchen einigermaßen — immerhin, acht Monate schweren Kerker muß sie abbrammen.



Blühende Gladiolen

Die Stengel, knospendig besteckt, scheinen wie Schwärter hochgeteicht. Auch mögen sie Raketen gleichen, die steil empor am Himmel steigen.

Wenn bunt die Kelche aufgaren, hebt heißere Pracht zu leuchten an, als ob in sonnenruhenden Schänkeln Schmetterlinge sie umgänkeln.

Die noch in grüner Schale ruht, zur Spitze flammt die Blütenstiel: Orange, weiß und rosarot, Lichtgelb mit sattem Rot gepaart, wie Feuerwerk durchsternt das Dunkel, steigt ein Bukett ins Lichtfunkel.

JUTTA VON WENEN